

Memoiren (k)eines Tangueros – Teil Römisch Eins



MEMOIREN (K)EINES TANGUEROS – TEIL RÖMISCH EINS.....	1
GESCHLECHTERVERHÄLTNIS(SE) I.....	3
ZU WENIGE MÄNNER.....	3
ZU VIELE FRAUEN?.....	3
WIE ICH ES SCHON MAL FÜR KOLLEGEN ZUSAMMENGEFASST HABE	4
TANGO IST KEINE EXTREMSPORTART. (JULI 1997)	5
TANGO ARGENTINO – DER DEUTSCHE BEITRAG STAMMT AUS KREFELD. (NOVEMBER 1998)	6
MILONGAS.....	8
ÜBER DAS TANZEN.....	9
WAS IST TANZEN?	9
MALENA ES UN NOMBRE DEL TANGO	10
WITZE/HUMOR	14
GESCHLECHTERVERHÄLTNIS(SE) II.....	14
TÄNZERINNENALPHABET	14
MENSCHENBILDER.....	15
TANZEN UND BETTEN.....	16
KURSBUCH	17
TANGO TANZEN...	18
TANGO IST MEHR ALS NUR EIN TANZ	18
TANGOBILDER	18
TANGOFILME	18
TANGOMUSIK.....	19
TANGOTEXTE.....	20
TANGOREISEN.....	20
<i>Sechs Jahre Unterschied</i>	20
<i>Nur Singen und Spielen</i>	25
TANGOKRITIK	26
HOBBISIONALITÄT.....	26
DAS RICHTIGE LEBEN.....	26
DREI KREUZE.....	27
AUTOBIOGRAPHISCHES ZUM TANZEN.....	28
NACHWORT ZU TEIL RÖMISCH EINS, AUSGABE 2	29
ERKLÄRUNGEN	30
LITERATUR	30

Tangueros (Gesprochen: Tangéros – Das u ist nur dafür, damit es nicht Tancheros heißt.) sind Leute die nicht nur Tango tanzen können, sondern auch alles über Tango wissen? einen bestimmten Lebensstil pflegen? – Ach, lassen wir das einfach offen.

Tango – schon das Wort lässt die Menschen mental schnuppern. Da vermeinen sie etwas zu riechen oder irgendwie mit zu bekommen, etwas von großer Welt, von faszinierendem Halbdunkel, von Bony und Clyde, von verpassten Gelegenheiten und letzten Chancen, von prickelnder Spannung...

Entsprechend viel wird über Tango geschrieben, gefilmt, geschwätzt. Dabei haben viele Autoren nur mal eben hingeguckt, egal wohin, wie gut und wie lange. Manchmal kommen ganz nette Beobachtungen dabei heraus,

aber zu oft werden einfach nur dieselben Klischees aufgewärmt und die immer wieder kehrenden Zitate abgeschrieben, wovon nichts von innen kommt und nichts zu Herzen geht.

Und ich? Von 1996 bis Anfang 2005 habe ich mich als Arbeitsmigrant in Essen aufgehalten. In meiner Freizeit bin ich oft und gerne im Revier und seiner weitläufigen bzw. weitfahigen Umgebung zum Tangotanzen gegangen. Die Rückkehr in meine Wahlheimat im Rhein-Main-Gebiet habe ich zum Anlass genommen, eine Zwischenbilanz zu ziehen und mich bei allen Schallplattenauflegern, Tanzlehrern, Milongaveranstaltern, geduldigen Kollegen und natürlich zuallererst bei den Tangueras ganz herzlich zu bedanken. Euch ein stetiges Gedächtnis:

Geschlechterverhältnis(se) I

Zu wenige Männer

Meistens gibt es zu wenige Männer. Aber ich habe die anderen Männer nicht gemacht, und ich kann wenig tun, um sie zu ändern. So habe ich auch keine Lust, für sie gerade zu stehen.

Ich habe für mich ermittelt, dass ich im Schnitt mit einer Frau 10 Stücke tanze, also etwa eine halbe Stunde. Das kommt auf durchschnittlich vier Frauen pro Tanzabend heraus. Wenn jetzt zu viele Männer nicht da sind, soll ich dann den Schnitt auf 6 Stücke senken, um ihn auf 7 Frauen zu erhöhen? Jemand meinte mal so.

Tanzen für Gleichbehandlung? – Stell Dir vor, Du gehst auf eine Party. Und da unterhältst Du Dich mit jemandem sehr angenehm. Wie würdest Du das empfinden, wenn die/der dann plötzlich meint: `s ist ja schön mit dir zu reden, aber du siehst ja selbst: Hier sind noch so viele, die möchten, dass man mit ihnen redet, also ...

Für mich ist Tanzen wie ein Gespräch. Erst wenn es vorbei ist, wende ich mich der/dem nächsten zu.

Auf einer Party möchte ich gar nicht mit jedem reden, auch dann nicht, wenn niemand da ist, mit dem ich wirklich reden möchte. Dann warte ich oder gehe eben wieder. Wenn aber jemand da ist, mit dem ich gerne reden möchte, versuche ich, dessen Interesse zu wecken.

Wenn ich die Tanzpaare in einer Milonga betrachte, entdecke ich vielfach Gesichtsausdrücke, die mich seltsam anmuten. Der Tango wird von allen bemüht, um den Nimbus des Exotischen, des Erotischen, des was weiß ich herauf zu beschwören. Wenn ich aber diese Gesichter sehe, dann assoziiere ich vielfach Kampf („Tango-Karaté“), Bierernst und/oder auch Langeweile. Und wenn ich die Sitzenden betrachte, dann entdecke ich Selbstmitleid, Ärger und Wut. Darüber, dass sie weder an dem Kampf noch an dem Bierernst noch an der Langeweile beteiligt werden? Nein. Wenn ich genau hinsehe, jetzt wieder auf's Parkett, dann entdecke ich auch Spaß, Freude und Zufriedenheit. Und die Sitzenden reagieren darauf, dass sie (noch) keine Chance haben, dieses zu vermehren. Einige reagieren mit einem Flunsch, der sie immer weiter von den Chancen entfernt. Einige reagieren mit Flucht, äußerlich oder innerlich. Einige wenige reagieren mit „Ich will!“, mit Selbstmotivierung („Warum soll ich hier nicht die Königin sein, auch wenn es keiner merkt?!“) und mit dem Vertrauen auf die Fähigkeiten, die sie haben und einbringen können.

Zu viele Frauen?

Nichts Besonderes, einfach nur zum Tango fahren, wie man es mehrmals die Woche machen kann.

Wenn ich frühzeitig komme, also direkt um 21:00 Uhr, oder wann der Beginn festgelegt ist, kann es gut geschehen, dass Männerüberschuss herrscht. An Wochentagen vor oder nach großen Ereignissen, wie z. B. dem Wuppertaler Ball, kann das auch so bleiben. Da kann Mann sich mal unterhalten, manche spielen Karten, ich bringe mir meist etwas zum Lesen mit.

Aber meistens kippt das Verhältnis schnell um, und es gibt mehr Frauen als Männer. Deshalb sind Frauen auch geübter – darin, sich miteinander zu unterhalten.

Es gibt Frauen, die lernen Tango. Dann kommen sie eine Weile zum Tanzen. Eine Weile tanzen sie mit jedem, dann eine Weile nur noch mit einem und dann kommen sie nicht mehr, und der eine auch nicht. Vielleicht erscheinen sie binnen Jahresfrist wieder – vorzugsweise zu verschiedenen Milongas.

- A) Es gibt Tangueras, die sind begehrt.
- B) Es gibt Tangueras, die kommen schon zu ihrem Vergnügen, meistens jedenfalls.
- C) Es gibt Tangueras, die verschaffen sich ihren Spaß, irgendwie.
- D) Es gibt Tangueras, die oft nur da sitzen.
- E) Es gibt Frauen, die sich eigentlich nur „Querrillen am Arsch holen“ (Wenn ich diesen Spruch nicht von einer Frau hätte, hätte ich nicht gewagt, ihn zu schreiben.). Warum sie dafür zum Tanzen gehen, wissen die wenigsten.

Die „A)-Klasse“ ist jung und schön, alle anderen sind reicher, zumindest an Lebenserfahrung. – Wenn man will, kann man es sich so einfach machen.

Ich glaube aber: Die Wirklichkeit ist wieder einmal komplizierter, zu kompliziert, als dass man sie mit einfachen Ideen einfangen oder platt walzen könnte. Auch der Versuch auf einer Versprechenskala Profile abzutragen ist so, wie ich ihn hier mal gemalt habe, mit Sicherheit zu simpel (siehe: „Was verspricht man sich vom Tango-Tanzen“). Aber nach meinem Dafürhalten hat jeder auf so einer Versprechenskala sein grundsätzliches Profil und dann noch eins für den konkreten Abend. Und dann erhebt sich für jeden Tanzabend die Frage: Wie gut passen die Profile der Anwesenden zusammen? – – –

Das ist natürlich nicht das Raster, das ich im Kopf habe, wenn ich tanzen gehe. Aber wenn ich auf einer langen Autofahrt das Radio abdrehe und über Tanzabende nachdenke, dann komme ich auf solche Ideen:

Was verspricht man sich vom Tango-Tanzen?		sehr wenig					sehr stark				
		1	2	3	4	5	1	2	3	4	5
I	Spaß am Tanzsport (Repertoire und Technik)										
II	Freude an der Kunstform Tanzen (Musikalität und Umsetzung in Bewegung)										
III	Gesellschaftliche Kontakte (Freunde treffen, Unterhaltung)										
IV	Sanfte Untreue (HWG spielen, egal ob man eine feste Beziehung hat oder nicht)										
V	Menschliche Nähe										
VI	Mehr oder weniger schnellen Sex										
VII	eine feste Beziehung finden										
VIII	Anderes, was mehr oder weniger zum Tango passt oder passen könnte.										

Zusätzlich, also selbst bei gleichem/entsprechendem Profil macht es natürlich einen Unterschied, ob ein Mensch eher männlich oder eher weiblich ist, ob er mehr auf Männer oder mehr auf Frauen orientiert ist, ob sein Gemüt eher rabiat, vorsichtig, vertrauensvoll, draufgängerisch oder über den Dingen stehend gestimmt ist.

Wie ich es schon mal für Kollegen zusammengefasst habe

Wir hatten eine Mitarbeiterzeitschrift in Essen, in der ich mich ein Paar mal über das Hobby geäußert habe, das man mit mir verbindet:

Tango ist keine Extremsportart. (Juli 1997)

<p>Herzlichen Dank, liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Sammlung wächst dank Ihrer/ Eurer Mithilfe. Daß Tango mein Hobby ist, wissen viele. Einige haben sich daraufhin angewöhnt, mir alles zukommen zu lassen, worüber sie unter diesem Ausdruck stolpern: Artikel aus verschiedenen Massenmedien oder Informationen über Produkte, die den Namen verwenden. Ob es um argentinische Literatur oder Politik geht oder um Berliner Szenelokale, Tango kann immer damit in Verbindung gebracht werden. „Tango“ gibt es als Limonadenglas, als Keks, als Schuhladen oder als Feuchtwischgerät. So vielfältig wie der Ursprung, so zahlreich ist heute die Verwendung des Namens „Tango“.</p>	<p>darauf hin, daß sämtliche Tangotreffe, -bälle und -konzerte öffentliche Veranstaltungen sind, zu denen jede(r) Interessent(in) freundlich begrüßt wird.</p> <p>Zum Paartanz gehört so etwas wie eine Umarmung. Das ist oft auch eine Geste des Tröstens. Beim Tango Argentino fällt sie aufgrund der Nähe großzügiger aus als bei Standard- oder lateinamerikanischen Tänzen. Es hat etwas von Sich-hinweg-trösten-über... – über verpasste Chancen, Sterblichkeit, Kürze und Geringfügigkeit des Lebens. Ein Trost, der vielleicht mehr befriedigt als Bier und Korn, auf jeden Fall aber weniger schädigt.</p>	<p>Möglichkeiten floriert der sog. Tangotourismus.</p> <p>Hierzu erscheint zweimal im Jahr das Tango-Info und listet von Toulouse über Amsterdam New York und Graz bis Osna-brück alphabetisch nach Orten und dort nach Wochentagen sortiert die Tanzmöglichkeiten auf. (Ist man erst mal vor Ort, tun sich oftmals noch weitere Möglichkeiten auf.) Dazu gibt es informative Artikel über Tänzer, Musiker und Tanzstile. Darüber hinaus gibt es im Tango-Info Werbung für Schuhe und Schallplatten, Kurse und Konzerte, Gruppen und Instrumente und sogar für „Solo Tango“, den Fernseh-Kabel-Kanal in Buenos Aires.</p>
<p>Die Goldene Eins wirbt mit Tangomusik, ebenso einige Luxusartikel. Eine französische Krimiserie im Privatfernsehen ist regelmäßig mit Tangomotiven unterlegt. Mehr oder weniger „heimlich“ taucht Tango an vielen Stellen auf, nur nicht im regelmäßigen Unterhaltungsprogramm (für Musikredakteure ist er entweder zu flach oder zu anspruchsvoll oder zu schlüpfrig – je nach Ausredesituation). Manchmal gibt es Tangos als Exoten in Unterhaltungssendungen, manchmal bringt der WDR nachmittags eine Informationssendung über Tango. Etwas größeres Interesse findet dieses Kulturphänomen seit der Verfilmung des Musicals EVITA.</p>	<p>Tango Argentino ist dynamisch. Die Musik wird mal schneller, mal langsamer. Der Rhythmus kann wechseln oder „unhörbar“ werden. Unterschiede in Melodieführung und Arrangement können ein und dasselbe Stück sehr verschieden erscheinen lassen. So entgehen der Tango und mit ihm die Tanageros der Maschinenhaftigkeit moderner Unterhaltungsmusik. Ich gehe auf Wechsel in der Musik ein und bleibe dabei in völliger Harmonie. Ob das eine Übung für Wechselfälle des Lebens ist, weiß ich nicht. Ich kann es mir aber ausmalen.</p>	<p>Für viele ist Tango ausschließlich etwas zum Hören. Bei sehr modernem Tango gilt das auch für viele Tänzer(innen). Astor Piazzolla ist hier der herausragende Name. Ihn findet man in wohl jeder CD-Abteilung unter „P“ oder unter Stichworten wie Folklore und Tango oder Musik der Welt und Argentinien. Darüber hinaus ist der Name Carlos Gardel weit verbreitet (Begründer des gesungenen Tangos). Danach zeigt sich sehr bald, daß Schallplattenhäuser und CD-Abteilungen höchst unterschiedlich sortiert sein können. Um wirklich systematische und ausführliche Auswahl zu haben, muß man spezielle Geschäfte aufsuchen oder deren Versanddienste in Anspruch nehmen. Mir sind sehr gute Läden in Berlin, Hamburg, Barcelona und Madrid bekannt. Zweite Wahl kenne ich in Bremen und Essen. Wahrscheinlich gibt es mehr, aber für mich reicht das aus, zumal es auch bei Tangolehrern, -Bällen und Konzerten meist die Möglichkeit gibt, die eigene Sammlung zu erweitern.</p>
<p>Das Allgemeininteresse an Tango hat etwas zu tun mit der Faszination einer Sportart, die man bisher noch nicht näher beachtet hat oder mit der Hinwendung zu einem Spiel, das man noch nicht gelernt hat. Manchmal werde ich auch „klammheimlich lüstern“ nach irgendwelchen Einzelheiten befragt. Dann weise ich gewöhnlich</p>	<p>Ob es das Abbild der kleinen und großen Gefühle des Lebens ist (man achte hierzu besonders auch auf die Texte) oder das Sich-ausmalen-können... oder der Leumund der Erotik oder von alledem etwas und noch etwas mehr? Jedenfalls erhält und vergrößert sich die Tangoszene seit Jahren langsam aber stetig. Dies funktioniert netzwerkartig, ohne große Vereinsmeierei, aber mit Klatsch und Tratsch. Überall gibt es Möglichkeiten, Tango zu lernen und Tango zu tanzen. Zwischen diesen</p>	<p>...</p>

Tango Argentino – Der deutsche Beitrag stammt aus Krefeld. (November 1998)

<p>Zwei deutsche Matrosen von der norwegischen Landskrona feiern ihren Landgang in Buenos Aires, in einer Kneipe in San Telmo, vorzugsweise mit Zuckerrohrschnaps aus großen Gläsern. Später am Abend kommen noch ein paar Frauen aus der Nachbarschaft hinzu. Es wird gesungen und getanzt. Es wird gemütlich und die Zahl der Gläser steigt. – Nach drei Tagen und drei Nächten gilt es endlich, die Zeche zu bezahlen. Wenn nur das Geld dafür da wäre. Während der eine von den beiden Deutschen dableibt, geht der andere aufs Schiff und kommt bald mit einem eigentümlichen Koffer zurück, der die Zeche zahlen soll. Der Koffer enthält ein blasebalgartiges Musikinstrument.</p>	<p>Genau wie du träumte ich... Genau wie du lebte ich, ohne mein Ziel zu erreichen. Bandoneonseele, Seele, die ich in mir rumschlepp, Stimme des Unglücks und der Liebe! Im Sterben wird ich dich suchen, zum Abschied wird ich dich rufen und um Verzeihung bitten. Und wenn ich dich in meinen Armen drück, dir mein Herz in Stücken geben.</p>	<p>II. Weltkrieg zwanzig Bandonionvereine. Die enge Verknüpfung des Instruments mit der Arbeiterbewegung führte während der Nazidiktatur zu seiner fast vollständigen Unterdrückung. Im Extremfall wurden sogar Bauanleitungen für das Bandonion zu Papierbriketts verarbeitet, um der Verfolgung durch die Gestapo zu entkommen. Heute leben noch ein paar alte Männer, die wissen, wie es geht. Aber wird das Instrument wieder gebaut? Eine Fernsehreportage von 1997 sagt "nein". In Bremen habe ich in einer Musikalienhandlung ein Instrument im Sonderangebot gesehen, für 6000 DM.</p>
<p>So will es die Legende in Erinnerung behalten haben, und zwar seit dem Januar 1886. Spätestens seit 1890 ist die Einführung des Bandonions in Buenos Aires aber auch bezeugt. Und der modische Wahnsinn: Die Argentinier wollen es lernen, das Spiel des Bandoneón.</p>	<p>1846 brachte der Musiklehrer Heinrich Band aus Krefeld seine Weiterentwicklung der Konzertina heraus. Diese Version 1.00 des Bandonions hatte einen Umfang von 64 Tönen. Später wurden Instrumente mit 88, 100 und sogar bis zu 220 Tönen gebaut. Die Versionen, die heute noch im Wirkbetrieb sind, und zwar seit den Zwanziger Jahren, umfassen zumeist 144 Töne. Dazu benötigt es 72 Knöpfe. Jeder Knopfdruck kann zwei Töne erzeugen, je nach dem, ob man den Balg zusammendrückt oder auseinanderzieht. So jedenfalls funktioniert die sog. Rheinische Tonlage, die in Südamerika vorwiegend auftritt. In Deutschland, besonders hier im Ruhrgebiet ist eher eine "eintönige" Variante des Instruments bekannt.</p>	<p>Vorstadtbandoneón</p> <p>Bandoneón der Vorstadt, alter abgeschlaffter Blasebalg, wie ein von seiner Mutter verlaßnes Kind fand ich dich an der Tür eines Klosters mit unverputzten Wänden, im Licht einer kleinen Laterne, die dich des Nachts beleuchtete.</p> <p>Bandoneón, weil du meine Traurigkeit siehst, und ich nicht mehr singen kann, weißt du auch, daß meine Seele von einem Kummer gezeichnet ist.</p>
<p>Bandoneonseele</p> <p>Ich machte mich lustig über dich, weil ich dich nicht verstand, noch deinen Schmerz begriff. Ich hatte den Eindruck, daß du deinen grausamen Gesang geklaubt hattest, Bandoneón ... Erst jetzt versteh ich voll die Verzweiflung, die dich beim Stöhnen aufwühlt: Du bist eine Raupe, die Schmetterling sein wollte vorm Sterben!</p>	<p>Die industrielle Fertigung wurde insbesondere im Erzgebirge aufgenommen. In Carlsfeld etablierte sich die erfolgreichste Marke: Doppel-A. Die Firma Alfred Arnold produzierte von 1864 bis 1964 – genau hundert Jahre (nach der Enteignung des Herrn Arnold, also ab 1948 allerdings als VEB). Erzgebirgler die im 19. Jh. Bei steigender Arbeitslosigkeit in die Welt zogen, nahmen ihr Bandonion mit, nach Bayern, nach ganz Deutschland und über Hamburg auch nach Groß Britannien und in die weite Welt.</p>	<p>Ich nahm dich auf mein Zimmer mit und wiegte dich an meiner kalten Brust; auch ich fand mich verlassen auf meiner Bude vor. Mit deiner heiseren Stimme wolltest du mich trösten, aber deine schmerzlichen Töne haben meinen Spleen nur größer gemacht.</p>
<p>Es war deine Stimme, Bandoneón, deren Stöhnen mir den Schmerz über das Scheitern anvertraute; deine Stimme, die die Tiefe des dunklen und gnadenlosen Lebens und dessen ist, der zu fliegen träumte, aber seine Illusion rumschleppt und sie beweint.</p>	<p>So kam das Instrument u.a. auch an die Ruhr, wo es das "Klavier des Bergmanns" wurde. Allein in Essen gab es vor dem</p>	<p>Argentinien war im 19. Jh. Ein Einwanderungsland. Die eine Hälfte der Einwanderer kam aus Spanien, die andere aus Italien. Sie brachten die Sprache und die Harmonien für den Tango mit. Eine dritte Hälfte setzte sich zusammen aus Franzosen, Briten, Deutschen und Einwohnern Südamerikas.</p> <p>Der erste, der Tangos auf dem Bandoneón interpretierte war Sebastian Ramos Mejia,</p>

<p>genannt: El Pardo (der Mulatte). Von ihm weiß man nur noch, daß er als Straßenbahnschaffner gearbeitet hat. – Bald begann das Bandoneón die Querflöte in den herkömmlichen Tangotrios (Geige, Flöte und Gitarre) zu ersetzen und promovierte alsdann zum Hauptinstrument des Tangos, dessen Entwicklung es nachhaltig beeinflusste. Böse Zungen behaupten, der Tango sei deshalb so trist und dynamisch (Tempowechsel) geworden, weil die ersten Bandoneonistas bei weitem noch nicht die Virtuosität besaßen, mit der Namen wie Eduardo Arolas, Pedro Maffia, Anibal Troilo und Astor Piazzolla berühmt geworden sind.</p> <p>Wesentlich für die Bedeutung des Instruments dürfte seine Vielseitigkeit als Melodie-, Begleit- und Rhythmusinstrument sein. Im "orquesta típica", in seiner Grundform des Sextetts spielen zwei Bandoneóns mit zwei Geigen, einem Klavier und einem Kontrabaß. In wachsenden Orchestern einer bestimmten Tangoentwicklung verdoppelt und verdreifacht sich die Zahl der Bandoneóns. Ich habe aber auch schon einen Tanzabend erlebt, der ausschließlich mit einem live gespielten Bandoneón gestaltet wurde.</p> <p>¡Ché Bandoneón!</p> <p>Der Kobold deines Klangs, Che Bandoneón, erbarmt sich des Schmerzes aller anderen, und wenn dein schläfriger Blasebalg gepreßt wird, rückt das Herz nahe, das mehr leidet. Die kleine Esther oder Mimi oder Ninon, als sie ihr Perkalkeidschicksal beendeten, zogen sie sich zum Begräbnisecho deines Liedes am Ende kunstseidene Totenhemden an. Bandoneón, heute nacht wird geschwoft, und ich kann dir eine Wahrheit gestehen, Glas um Glas, Schmerz um Schmerz, Tango um Tango, eingehüllt in den Irrsinn</p>	<p>des Alkohols und der Bitterkeit. Bandoneón, warum sie so häufig nennen, siehst du nicht, daß das Herz vergessen will und sie Nacht um Nacht wie ein Lied in deinen Tränen wiederkommt. ¡Che Bandoneón!</p> <p>Dein Lied ist die Liebe, die man nicht gab, und der Himmel, den wir einmal erträumten, und der brüderliche Freund, der im Unwetter einer Leidenschaft ächzend unterging. Und diese fürchterlichen Wünsche zu weinen, die uns manchmal grundlos überfluten, und der Schluck Schnaps, der uns bedenken läßt, ob die Seele schon im Abseits steht, Che Bandoneón.</p> <p>Mit dem Tango kam das Bandoneón nach Deutschland zurück. Wird es demnächst wieder in Serie gebaut werden? Wird der erdige Klang – eine Kreuzung aus Cello und Oboe – auch in unserer Musik wieder an Bedeutung gewinnen?</p> <p>Als ich auf die Idee für diesen Artikel kam: "Der deutsche Beitrag stammt aus Krefeld", wurde ich spontan gefragt: "Wie, nicht aus Mainz?" Da fielen mir die Schuppen von der Schulter. Krefeld hat den deutschen Beitrag zur Entstehung und zur Ausprägung des Tangos erbracht. Aber zu seiner Pflege trägt ganz Deutschland bei: Hier lebt die größte Zahl an Tangotänzern außerhalb von Argentinien und Uruguay.</p> <p>Was fasziniert diese Tänzerinnen und Tänzer? Was finden sie toll am Tango? Was bedeutet er für sie? Die nachfolgende Auswahl von Aussagen mir bekannter Tänzerinnen und Tänzer zeigt Schwerpunkte dieses Hobbies auf, die Sie in abgewandelter Form immer wieder beschreiben finden können.</p> <p>Wenn Sie dann bei der häufig beschworenen Erotik im Tango eine mögliche Gefahr für Ihre Ehe wittern, kann ich nur sagen:</p>	<p>Ja, auch dazu ist der Tanz geeignet. Bevor Sie aber mit dieser Motivation zum Tango kommen, bitte ich Sie dringend, gründlich zu prüfen, ob nicht eine berufliche Beziehung, ein Kegelveerein, eine Gruppenreise nach Mallorca oder ein Volkshochschulkurs Französisch sicherere Ausreden und geeignetere Lebensformen für Ihre Middlelife-crisis bereitstellen könnten.</p> <p>Susanne aus WI: Mir gefällt der Tango, weil das Wechselspiel zwischen Mann und Frau so schön ist und soviel Improvisation dabei ist.</p> <p>Bianka aus D: ... die menschliche Nähe, das Gemeinsame, das Harmoniegefühl – wenn's funktioniert. Kontakte mit Menschen finden, die das gleiche Interesse haben. Man trifft sich ja immer wieder und nicht nur in einer Stadt. Man kann in andere Städte fahren und kriegt sofort Kontakt.</p> <p>Thea aus E: Tango ist für mich Wärme, ungefährliche Wärme – und Umworben werden.</p> <p>Manfred aus E: Faszinierend finde ich, daß man sich hier nicht abstimmt, im Gegensatz zu anderen Tänzen. Es kommt nur auf die Führung an. So kann man mit Frauen tanzen, mit denen man noch nie getanzt hat, und es klappt.</p> <p>Gabi aus EN: ... eine gewisse Anarchie: Von den Schritten her ist alles erlaubt und dann der Wechsel: Mal expressiv-dramatisch und dann wieder einfach und lebenslustig, diese Spannung - ...</p> <p>Detlef aus MZ: Es ist etwas Einfaches etwas Schlichtes mit viel Gefühl und Ausdruck. –</p> <p>Christina aus WI: Ganz besonders gefällt mir daran die Bewegung der Beine – fetzig, schnell und dynamisch, teilweise so wie Blitz und Donner, daß die Beine sich verhaken und dann wieder</p>
--	---	--

<p>auseinandergehen und dann wieder alles ganz ruhig wird.</p> <p>Volkhard aus LU: Tango ist eine gelungene Mischung aus Eleganz und Erotik.</p> <p>Johann aus WI: Für mich ist Tango die gelungene Synthese zwischen Melancholie und Lebensfreude, die uns heute häufig verloren geht.</p> <p>Angela aus MZ: Mir gefällt am besten die Mischung der Musiktraditionen in der Musik. Die Herkunft der verschiedenen Beiträge ist immer noch offenhörlich: Afrika, Osteuropa oder Cuba, ... Tango als Multikulti der freiwilligen und erzwungenen Einwanderungen nach Argentinien.</p>	<p>Für Michael aus B hat der Tango das Leben verändert: Ich habe sie im Tangounterricht kennengelernt. Sie ist mir gleich aufgefallen, fand ich ne sehr sympathische Person. Dann sind wir mal zusammen ausgegangen, haben Tango getanzt – ja, und dann waren wir irgendwann zusammen.</p> <p>Dettef aus B: Die neue Liebe zum Tango ist die Exotik, die Nähe – die Nähe, die man beim Tanz spürt, die Erotik. Ja, es ist einfach unheimlich spannend, ich habe das Gefühl, ich lerne nie aus, es ist jedes mal etwas Neues.</p> <p>Ulrike aus W: Die Geste üben, auf den anderen einzugehen, tut mir gut, auch für den Beruf.</p>	<p>Klaus aus MH: Die Schwierigkeit am Anfang: sich auf den anderen einzulassen, auf den Partner.</p> <p>Belén aus M: Wenn der Mann mich führt, beim Tanzen, dann ist das ein Gefühl, als würde ich auf einer Welle getragen – maravilloso!</p> <p>Ja und ich persönlich? Mir liegt es nicht, viele Worte zu machen über etwas, was einfach nur schön ist: Da wiege ich mich in der Musik, einen Arm voll Frau bei mir. – Und als ob das nicht allein schon Glück genug wäre, werde ich noch belohnt mit der Begeisterung, die ich selbst erzeuge und die auf mich zurückfällt.</p> <p>...</p>
--	--	---

Den Abschluss der Artikel bildete jeweils eine Auflistung der aktuellen gängigen Literatur sowie der Unterrichts- und Tanzgelegenheiten. Heutzutage ist „Mitarbeiterzeitschrift“, zu mindest eine, die solche Artikel ermöglicht, ein Fossil aus dem vergangenen Jahrtausend.

Milongas

Einmal in Bielefeld musste eine Milonga früh und auch noch pünktlich geschlossen werden. Dabei waren wir gerade an dem Abend so schön in Stimmung. Meine Idee, wir könnten ja auf dem Parkplatz weiter machen, wurde überraschend ernst genommen. Also die Autotüren mit den Lautsprechern aufgemacht, die richtige Kassette rein, und schon hatten wir unsere Spontan-Milonga.

Eine Milonga ist ein Ort, von dem Tangueros wissen, dass da etwas ist, das für eine Tanzfläche durchgeht, und dass da eine Musikanlage zur Verfügung steht. Und dann kommen sie entweder dahin oder nicht und das nächste mal wieder oder nicht.

Was willst du machen, es gibt Tanzgelegenheiten, die werden angenommen und solche, die werden nicht oder nur für eine bestimmte Zeit angenommen. Es gehört ziemlich viel zu einer Milonga. Es ist nicht leicht, zu erfahren, welche dieser Aspekte in welcher Kombination wann positiv wirken.

Ein krumeliger Boden, eine unregelmäßige Tanzfläche, wechselnde Musikverantwortliche, von denen jeder seine Begeisterten und seine Meckerer anzieht, von denen aber keineswegs jeder die technischen Tücken der Anlage im Griff hat, und doch wird das Haus seit Jahren als Milonga akzeptiert, mehrmals die Woche. Liegt es an der exquisiten Küche, an dem gemischten Publikum (da kommen auch Nichttänzer(innen) und ganz normales Kneipenpublikum hin), an der Freundlichkeit des Wirtes, an den mittelmäßigen Parkmöglichkeiten rund herum, an den verschiedensten Schulen und Stilen, die sich dort versammeln?

Was scheinbar nicht ankommt, sind erhöhte Tanzflächen. Zwei Lokalitäten mit so etwas habe ich als Strohfeuer erlebt. Kurzfristig kam da viel Publikum hin und dann ließ es immer nacher. Bei der einen waren zuletzt fast nur noch Männer. Trotz Imbiss und gemütlicher Raumgestaltung. Vielleicht lag es an dem etwas abgelegenen Parkplatz und eben an der vielleicht einen halben Meter hohen Tanzfläche. Bei der zweiten weiß ich nicht, wer zuletzt noch da war, weil ich selbst zu denen gehörte, die nachließen in ihrem Besuchseifer. Für mich war ausschlaggebend die Uneinigkeit zwischen den Veranstaltern. Aber in beiden gab es Tänzerinnen, die das Zittern bekamen, wenn wir eine bestimmte Distanz zum Rand der erhöhten Tanzfläche überschritten. Tja, Frauen und das Raumgefühl, oder wie war das mit dem Rückwärtseinparken? Ich mochte jedenfalls nicht mehr zuhören, wenn sich das große Zittern in Worten ausdrückte. ---

Und dann wieder, was nützen der flachste und perfekteste Boden, die charmanteste Dekoration und die freundlichste Bedienung, wenn die Finanzkraft im Hintergrund zittert? – Manchmal ist es aber nicht die Finanzkraft, die dort zittert, sondern mutmaßlich der schiere Geiz: Wenn trotz eines schwankenden Bodens viele Gäste kommen, sich aber der Umsatz pro Gast in etwas engeren Grenzen hält.

Was ist mit ADTV-Tanzschulen? Sie bieten eine perfekte Infrastruktur, von der Garderobe über Tresen, Toiletten, Sitzecken und Musikanlage bis hin zum professionellen Parkett. Und dennoch weiß ich nur eine, die den Tango Argentino – angeblich – erfolgreich beherbergt. Ich werde sie demnächst wieder öfter mal aufsuchen können, um den Erfolgserfolg zu prüfen. (Hatte sich erledigt, bevor ich die Kurve gekriegt hatte.)

Und reine Tango-Schulen, sie fangen in letzter Zeit an, zu diversifizieren (d. h. sie bieten auch Salsa an und Standardtanz und Bilderausstellungen und Chorgesang ...) und müssen dennoch um's wirtschaftliche Durchhalten kämpfen. Das gilt für Rhein-Ruhr, wie für Rhein-Main. – „Geiz ist blöd.“ ist eben eine bundesweite Wirklichkeit. Alles muss billig sein. Überall kannste Kunden nur noch mit Schnäppchen schnappen. Wenn ich überall spare oder gar sparifiziere, auch dort, wo ich mir eigentlich was Gutes tun will, wozu spare ich dann noch, wenn ich das Ersparte nicht irgendwo auch einsetzen mag?

Also wo man vor diesem Hintergrund steht, da ist es dann besonders wichtig, dass jede Kleinigkeit stimmt, die Eintritts- und Getränkepreise, die Freundlichkeit, die ausgefeilte Musik in dem engen Korridor zwischen langweilig und zu experimentell, und ohne all zu grelle Übergänge, das Publikum gut gestreut über alle Klassen, alles muss dem Publikum munden und in einen schönen Abend münden. einen Abend klappt's, den anderen wieder nicht.

Und dann ist da die Fabrikhalle. Der letzte Flaschenzug wirft einen irritierenden Schatten auf die Tanzfläche. Die Einrichtung entstammt der Aktion „Rettet das deutsche Wohnzimmer vor dem Sperrmüll!“ Die Musik gefällt sich in allen denkbaren Schattierungen. Die Projektionen auf die Wand sind nur bedingt interessant und oftmals irritierend. Der Riesenraum ist vom Eingangsseck aus wie ein Einmannsegler zu steuern und vielfach gestoppte voll.

Und der lange Schlauch hat viele Gesichter gehabt und gesehen und er schien auch schon oft vor dem Aus zu stehen. Und immer sind sie wieder gekommen und haben das Parkett unter die Füße genommen. Parkmöglichkeiten gut, das Essen exquisit. – Komm, fahr wieder hin und nimm mich mit! Und wenn das zwölfte Paar die Fläche betritt, kommt scheinbar erst mal alles zum Stehen.

Noch ein Wort zur Musikauswahl.

Welches Konzept willst du verwirklichen? Historisierend, immer von den ältesten Tangos zu den modernen, oder umgekehrt? Paarfördernd, am Anfang die schnelleren und später nur noch die langsamen und romantischen Stücke? Einfach nur deine Lieblingskomponisten oder –interpreten? Welche Anzahl Tangos, Walzer, Milongas am Stück, wie gemischt? Wie gestaltest du die Übergänge mit einer Cortina oder mit harmonischen Anschlüssen? Weißt du die Tonarten der Stücke – sie stehen praktisch nie dabei? Hast du die Stücke alle zu Hause voraus gehört und hältst dich jetzt am Konzept fest, egal wie leer die Tanzfläche wird? Kannst du während des Auflegens vorhören, wieviel bis das passende Anschlussstück gefunden sein muss? Spielst du immer dieselben Folgen die schon mal (nicht) erfolgreich waren?

Übermäßige Kritik an der Musikauswahl übst du nur solange, bis du einmal selbst aufgelegt hast. Dann merkst du, wie schwer die Aufgabe ist und wie unangenehm das Publikum sein kann.

Über das Tanzen

Was ist Tanzen?

Wie ich es jeder Tänzerin erzähle, die lange genug zuhört: Ich kann gar nicht tanzen. Das wirkt oft wie fishing for compliments. Das Netteste, was ich darauf hin mal gehört habe, war ein ironisch lachendes „Das ist genau das, was man sich allgemein von dir erzählt.“

Aber es ist wahr: Für den langen Zeitraum, in dem ich mich nun schon mit Tango befasse, ist mein Figurenrepertoire sehr klein, meine Schritttechnik nicht gut genug, und meine Haltung lässt zu wünschen übrig. Ich merke mir Schritte nicht systematisch, sondern eher zufällig. Ich verwende auch Schritte, die ich im Rahmen von Merengue, Jive, Chachacha und von Standardtänzen gelernt habe. Es kommt vor, dass Tänzer mich fragen: Wie geht noch mal die ...-Figur? Und ich weiß nicht, was sie meinen, weil ich den Namen nicht kenne oder diese Art Schritt noch nicht gelernt oder wieder vergessen habe. Es kommt vor, dass eine Tänzerin ganz begeistert ruft: Oh mach das noch mal! Und ich kann nur verdutzt fragen: Was? Was habe ich gemacht? Ich habe Musik empfunden und mich bzw. uns dazu bewegt.

Schau dir Beschreibungen von Tangokursen an, dann weißt du, was ich meine. Da gibt es Themen wie Giros, Barridas oder Sacadas und zu jedem Thema eine Fülle von Variationen. Natürlich komme ich irgendwie `rum, natürlich kann ich Füße schieben und wenn ich will, komme ich auch zwischen die Beine der Dame. All das aber mit den oben beschriebenen Mängeln.

Die Mängel gleiche ich aber aus: Ich kann zwar nicht tanzen, aber ich kann Musik hören, und das mit dem ganzen Körper.

Malena es un nombre del Tango

Die Frau bestimmt die Nähe. Viele Frauen wissen, dies ganz subtil zu steuern. Wenige machen es deutlich spürbar – egal in welche Richtung. Maßstab für's Ganze ist wohl ihr Vertrauen. Vertrauen, dass ich sie auch in der Caida noch halten kann, dass ich also keine Figuren einleite, denen ich dann kräftemäßig nicht entsprechen könnte. Vertrauen, dass sie spüren wird, was ich anzeige, dass ich damit umgehen kann, wenn es mal nicht klappt. Vertrauen, dass ich den sehnsuchtsvollen Blick, den ich zur Stehgeige aufsetze, nicht jenseits der Tanzfläche noch fortführen will.

Von der Größe hängt es ab, ob wir Tango auch mit den Augen tanzen können. Die Farbe ist im Licht der meisten Milongas nicht gut zu sehen. Schimmert es grün? Ich muss sie fragen. Findet sie es gut, dass ich mich für ihre Augen interessiere?

Bei dem alten Spiel „Wer zuerst lacht, hat verloren.“ bin ich im Vorteil, weil ich bei noch so intensivem Augenkontakt immer auch an ihr vorbeischaue: Ist da jemand, nehme ich eine Bewegung im Augenwinkel wahr?

Zur Stehgeige passt meistens ein schmachsender Blick. Malena versteht mich. Oder nimmt sie es zu ernst? Dann schnell noch etwas mehr Schmach in den Blick (an der Nase vorbei), damit sie die Ironie spürt. Ganz ehrlich: Habe ich es ein bisschen zu ernst gemeint? Dann fix einen Witz gemacht und bei aller Liebe, nein, bei aller Nähe alles wieder auf die richtige Distanz gebracht. Nein, Malena weiß, dass ich stets weiß, wo die Tanzfläche zu Ende ist.

Malena es un nombre del Tango – Malena ist ein Tangoname. So heißt ein Roman, der wie ich hörte ansonsten nicht viel mit Tango zu tun hat. Tatsächlich gibt es einen sehr schönen Tango mit dem Titel Malena. So benutze ich den Namen hier, um konkrete Erlebnisausschnitte zusammen zu fügen, ohne einzelne Frauen hervorzuheben oder gar bloß zu stellen. Ich kann mich übrigens nicht erinnern, schon mal mit einer Malena getanzt zu haben.

Malena steht am Tresen. Ich erinnere mich nicht, wann wir zuletzt mit einander getanzt haben. „Hallo Malena, darf ich mich in dein Tanzkärtchen einschreiben?“ Sie schmunzelt. Die Bezugnahme auf diesen verstaubten Brauch löst immer wieder ein nettes Amusement aus. Sie legt ihr Jäckchen auf die Stuhllehne und kommt auf mich zu. „Wie, stehe ich schon gleich ganz oben in der Liste? – Gut, dass deine Mutter nicht da ist, sie würde mich bestimmt sofort wieder aus der Liste streichen.“ Jetzt muss sie richtig lachen, das lockert auf. Auf geht's, ein Walzer.

Malena tanzt in meinen Arm rein, schön. Wange an Wange schieben wir durch den Saal. Wenn sie lacht oder etwas sagt, kullern mir die Laute die Kinnlade entlang bis in die Ohrmuschel. Takt um Takt. Die Umarmung hat etwas Wärmendes oder Tröstendes oder Erotisches bis mir diese schwarzen Locken in die Augen geraten. Augen zu und durch! Das heißt: Die Lider ganz leicht geöffnet, damit ich den Boden vor mir im Blick behalte, ob da in zwei Metern Entfernung irgendwelche Füße...

Es muss nicht immer wangiand sein, wir können auch nasal tanzen. Hoffentlich brechen wir uns dabei nicht mal die Nase – wie sollte man das einem Arzt erklären?!

Oder bestirmt? Bei der Milonga würde zwischen die zwei Stirnen eigentlich eine Orange oder ein Apfel gehören, und das Obst darf während des ganzen Tanzes nicht herunter fallen und natürlich auch nicht zerpresst werden.

Ein paar Figuren? Was habe ich zuletzt mal gelernt, ach ja, diese Drehung da. Bekomme ich das mit Malena auf die Reihe? Wahrscheinlich schon. Also, bei Schritt Fünf nach vorne links schieben, damit ich mit dem nächsten Schritt zwischen ihre Beine komme und dann rechts herum und weiter ... Na bitte.



So, noch einen Tango, dann frage ich mal Malena. Hhm, zu spät, jetzt hat sie schon Homero am Arm. Wer hat denn da wen aufgefordert? Habe ich nicht mitbekommen.

Homero ist auch ein Nombre del Tango. Der Mann, der den Text zu „Malena“ geschrieben hat, hieß Homero. –

Ist das nicht schon das zweite oder dritte mal so ähnlich heute? – Will sie nicht mehr mit mir tanzen – das wäre in Ordnung. Will sie mich zappeln lassen? – Das wäre niedlich. Oder ist es nur Zufall? – Dann warte ich mal in aller Ruhe ab, wann uns der Zufall wieder zusammen führen wird.

Gut, dann tanze ich jetzt mit – eh – wer ist denn die da? Kenne ich noch gar nicht. Sympathische Erscheinung. Sie erwidert mein Gucken. Ich gehe hin: „Tanzen wir mal zusammen?“ Sie sagt Ja.

Sie geht so auf mittlere Entfernung, eher etwas weiter weg. Grundschrift, Acht nach hinten, Drehung. Anfängerin ist sie nicht, aber ich kenne sie gar nicht. Wo mag sie wohl herkommen? Cunita außenseitig, Acht nach vorn, ... Sie geht wirklich gut mit. So, dieses Stück geht zu Ende. Eine kleine Pose zum Schluss. – „Ich heiße übrigens Elmar.“ – So, so, sie heißt Malena.

Hoffentlich kann ich mir das merken. Ich kannte schon mal eine Malena. Die habe ich dann später immer mit Malena angesprochen, worauf sie ziemlich pikiert reagierte. Peinlich, peinlich!

Das nächste ist ein Vals. Sie kommt etwas näher ran. Linksdrehung, Rechtsdrehung, Linksdrehung mit anschließender Stolperfälle. Ach, die Figur kannte sie noch nicht. Na, da gehen wir doch mit einem Lachen drüber weg. Grundschrift, Grundschrift und noch einmal die Stolperdrehung. Hiiiiier(!) gebe ich dir extra Fußkontakt, damit du weißt, dass ich da bin. Dann kannst du nach eigenem Ermessen mehr oder weniger elegant darüber stolpern oder schreiten.

Tschulligung. Ich bin weder Märchenerzähler noch Tanzlehrer. Ich wollte dich nicht zulabern. – Nein, mein, meint sie, sag nur. – Na, ich weiß nicht, wer weiß, wo ich die Grenze überschreiten würde. Ich habe schon oft mitgehört oder erzählt bekommen, wie das gar nicht gut ankommt, wenn man Schritte durch Sprüche ersetzt.



Ich kann Malena zwar nicht leicht in die Augen schauen – bei unserem Größenverhältnis wäre das etwas viel verlangt, da müsste sie ja stets die Nase hoch tragen – aber das Tanzen mit ihr ist sehr schmiegsam und musikalisch und sie weiß meinen Humor anscheinend zu schätzen und ich kann über ihre blonden Schnittlauchlocken locker hinweg gucken, in alle Richtungen.

Ich genieße es durchaus, Augen aus dem Publikum auf uns gerichtet zu sehen. Aber Vorsicht: Manche mögen es nicht, beim Beobachten beobachtet zu werden. Andere wiederum schauen ganz offen zu, mit Erstaunen, Beifall, Amusement, oder auch Missbilligung bzw. Kritik auf dem Gesicht. Manche versuchen sogar, mitten ins Paar rein Kontakt mit mir aufzunehmen. Dem entspreche ich gewöhnlich nicht. Bis auf einen kurzen Gruß unter guten Bekannten bin ich im Paar nicht ansprechbar, es sei denn Malena ist mit einbezogen.

Immer in der Hauptsache bei Malena bleiben! Sie ist mein Publikum, meine Gesprächspartnerin, ... Wenn wir uns verstehen, wenn sich's für uns gut anfühlt, dann wirkt es auch echt und passend nach außen. Wenn das dann gut ankommt, gereicht's zur Freude, wenn nicht, genügen wir uns selbst, Malena und ich.

Malena merkt es, wenn ich mich mal ablenken lasse, und sie versteht es gewöhnlich, meine Aufmerksamkeit zurück zu gewinnen, z. B. durch leichte Widerstände oder durch Schritttinitiativen, manchmal auch durch Blicke oder, wenn sie sich nicht anders zu helfen weiß, durch ironische Bemerkungen, und Recht hat sie. Zum einen

gehört sich's nicht, dass ich „mit den Gedanken“ woanders weile, zum anderen zeigt sie dadurch, dass sie durchaus noch bei mir ist. Zum dritten mag ich es auch nicht, wenn sie den Tanz mit mir zur Routine degradiert, indem sie z. B. eine Figur genau so tanzt wie letztes mal und eben nicht wahrnimmt, dass ich sie ganz anders führe. Ich sag dann meist so etwas wie „Nicht denken, ich tu es doch auch nicht!“ – Das sage ich natürlich nicht, wenn sie eine Schrittfolge nicht kann, wenn ich also schlecht geführt habe. Wie bitte, ob ich den Unterschied denn merke? Ja was denkst Du denn, wann sich Tanzengehen auszahlt, erst nach 150 Jahren?

Nicht denken, spüren!

Manchmal gibt einem der Tango aber schon zu denken, hinterher:

Als ich bei akzentuierten Seitwärtsschritten an uns herunter schaute, sah ich nicht nur, dass Malena eine gute Figur hat, sondern auch, dass sie immer einen Tackel früher als ich den Fuß ranzog – eine Art vorausseilender Gehorsam. Der fällt nicht weiter auf, wenn ich die Bewegung im Prinzip führe, aber wenn ich an der Stelle etwas anderes führe oder nichts, kann das da Probleme geben. – Gibt das einen Tip ab für's richtige Leben? Die Frau ist etwas schneller, anfangs, um vorausseilend einen Wunsch zu erfüllen. Aber wenn ich dann mal gar nichts wünsche und sie einfach nur machen lasse, ist sie irgendwann nur noch „schneller“, dann wird es lästig.



Malena guckt vom Sofa an der Wand her etwas unzufrieden; na ja, vielleicht nachher... Vielleicht ist sie dann aber auch vergeben. Sie tanzt ja wirklich gut, aber wenn ich jedes Mal mit ihr tanzen muss, wenn sie da irgendwie einen Anspruch aufstellt, dann verliere ich soon bisschen die Lust, erst soon bisschen und dann, na, mal sehen. Jetzt erst mal mit Malena, sie war eben heute schneller.

Malena sagt immer nach fünf, sechs Tänzen von sich aus „Danke“ – ich habe das Gefühl, sie will nicht übertreiben und lieber nächstes mal wieder mit mir tanzen, ohne dass ich das Gefühl hätte, ich würde sie nicht wieder los, wenn ich sie erst mal aufgefordert habe. Malena dagegen schließt niemals selbst eine Session ab. Da muss immer ich Danke sagen. Der dezenteste Abschied, den ich mir ausgedacht habe, ist die Frage: Einen noch? Normalerweise sagt sie dann ja. Und dann ist nach dem nächsten Tanz eben Schluss. Dumm ist, dass man da nicht wieder hinter zurück gehen kann. Wenn dann gerade ein besonders schönes Stück kommt, heißt es, den Verzicht zusammenbeißen und sich freundlich verabschieden. Einige Frauen haben sich auch so einen Abschied mit Vorankündigung ausgedacht. Er kommt aber nicht immer besonders nett rüber, bei Malena z. B. heißt das dann: „Kannst du noch einen?“ –

Im Idealfall merken wir einfach, wann wir mit einer Session durch sind, wann das Gespräch beendet ist, wann uns nur noch das schiere Nichtgenugkriegenwollen vereint. Dann hören wir erst mal auf, trinken einen, tanzen vielleicht mal mit anderen. Aber da der Idealfall „nicht jedes Mal“ eintritt, muss man schon mal ein schönes Tschuß finden, vielleicht klappt es ja schon das nächste Mal ganz herausragend.

Mit Malena hatte es sich eingebürgert, die letzten drei oder vier Tänze anzukündigen. Bei Malena kam der letzte Tanz immer hinten nach, also wenn ich Danke gesagt habe, meinte sie „Oh, einen noch, ja?!“ Irgendwie hat das den Vorteil, dass man ggf. auch noch zwei oder drei weitere Tänzchen nachschieben kann.

Ganz dumm ist es, mit einer Begründung aufzuhören, sofern diese nicht sehr konkret und stichhaltig ist. Ich sage nicht, dass ich müde bin, wenn ich nicht wirklich nach diesem Tanz die Milonga verlassen will. Ich sage nicht, dass ich eine Erholungspause brauche, wenn ich nicht wirklich danach zwei oder drei Stücke lang rumsitzen will. Ich sage nicht dass da gerade jemand gekommen sei mit der/dem ich unbedingt reden müsse, wenn da nicht wirklich jemand ist, deren/dessen Aufmerksamkeit ich mir für die nächsten fünf Minuten sicher bin.



Ich spreche gerade mit Homero, der heute die Musik macht, über die neueren CDs und nehme im Augenwinkel eine schwarzhäarige Bewegung wahr. War das nicht Malena, die ums Eck geguckt hat? Ich gehe mal zur Garderobe und schaue nach. Tatsächlich. Meine Güte, wir haben uns ja schon seit Äonen nicht mehr getroffen. Ich freue mich wirklich dass sie da ist und sie sich anscheinend auch. Natürlich lasse ich sie erst einmal ankommen, Schuhe wechseln, was zu Trinken kaufen, einen Platz für das Täschchen suchen, ... derweil können wir ja erst mal die neueren Neuigkeiten austauschen. Aber dann erinnern wir uns, dass wir „ja schließlich nicht zum Vergnügen“ hier sind.

Wir stehen voreinander und es macht Klick. Und in die Musik hinein bewegen wir uns wie eine Einheit, eine Insel mit vier Beinen. Da sind die Phrasen der Musik, da sind die Pizicato-Folgen der Geigen und andere

Verzierungen einzelner Instrumente, da sind die Tränen und das Lachen, ... und unten in den Füßen kommt das alles ganz selbstverständlich als Schritte an.

Im Spiegel sehe ich eine Voraussetzung dafür, warum wir so gut mit einander tanzen können. Zumindest in ihren Tanzschuhen tanzt Malena auf gleicher Hüfthöhe mit mir. Da klappt z. B. die innenseitige Cunita fast wie von allein und ganz reibungslos. Aber das ist natürlich nur ein vernachlässigbarer Teil der Harmonie. Wichtiger ist, dass wir die Musik offenbar gemeinsam hören und jeden melodischen Winkel gemeinsam ausleuchten.



Ah, Malena ist eben gekommen. Gleich stehen Homero und Homero um sie herum, typisch. –

Mhm, ich komme tanzend bei den dreien vorbei. Normal mache ich so etwas nicht, aber Ausnahmen beschädigen die Regel: Ich grüße Malena mit den Augen und ganz kurz mache ich mit der rechten Hand eine schreibende Bewegung. Malena lacht und nickt. Natürlich tanze ich erst zu Ende. Aber dann stehe ich auch um Malena herum und schalte mich in die Konversation ein. Und da kommt Homero von der Seite und fragt sie etwas. Sie lacht und schaut mich an: „Nein, ich glaube, ich bin schon verabredet, oder habe ich dich missverstanden?“ – Jetzt muss auch ich lachen, nicht nur über Homeros Ausdruck des Neides, nicht nur darüber, bevorzugt zu sein, sondern auch darüber, verstanden worden zu sein, als ich die scherzhafte Formulierung vom Tanzkärtchen szenisch umgesetzt hatte. – der Tango mit Malena beginnt also sofort schon im vierten Himmel, wo wird er enden?

Malena hat mal gesagt: Du kannst tanzen, dass man eifersüchtig werden möchte. –

Wie gut, dass jeder selbst für seine Gefühle verantwortlich ist.

Witze/Humor

Mit Witzen meistere ich Nähe. Witze nehmen dem Allgemeinplatz die Plattitüde. Witze nehmen der anzüglichen Bemerkung die klamme Lüstertheit. Witze ermöglichen es, Dinge zu erörtern, die mir sonst zu intim wären.

<ul style="list-style-type: none"> • - Wie geht's? - Gut. - Wie kommt das? • Wenn ich stolpere oder ausrutsche: „Du bist umwerfend!“ • Wenn sie stolpert oder ausrutscht: „Also pass mal auf: Wénn du fällst, ja? - Ganz langsam!“ Bei Nachfragen: „Das erhöht den Unterhaltungswert.“ • Wenn sie lacht: „Nicht lachen! – Sonst denken die Leute noch, wir hätten Spass am Tanzen!“ • Ich kann auch mein Motto zitieren und habe damit schon wieder einen Witz. • Die linke Hand mit ihrer rechten am Schluss fallen lassen • Am Ende zusammensinken, als sei der Saft weg • Die letzten vier Takte stehen bleiben und das als vorgezogenen Ruhestand bezeichnen • Nach dem letzten Takt wedeln wie eine Palme im Wind und das damit erklären, dass ein in den Baum geworfenes Messer auch nicht einfach stecken bleibt sondern nachzittert • Bei der Reloj über den Zeiger hinweg tanzen und mit dem linken Fuß hinten herum ihren linken beiholen. • Tango mit den Augen tanzen und dabei ironisch überschmalzen • Die Geige mit einem Seufzer begleiten 	<p>Mein Motto ist: Bei mir kann keine Frau sagen, sie habe nichts zu lachen.</p> <p>Natürlich nicht einfach was von Tünnes und Schäl erzählen! – Mit Witzen ist es wie mit der Schlagfertigkeit: Zum großen Teil eine Frage des guten Gedächtnisses: Bestimmte Situationen und Ausdrücke als Auslöser für Bemerkungen wirken lassen. Sie weiß ja nicht, dass ich an der Stelle immer dasselbe sage. Und natürlich muss man auch mal was Neues bringen.</p> <p>Mit einem Witz am Schluss kann ich z. B. Gedanken zerstreuen, die in die Richtung gehen „Einer der sich so bewegen kann, der muss ja gut im Bett sein.“ oder man kann Fragen in diese Richtung stellen, ohne eine zu harte Ablehnung zu riskieren.</p> <p>Natürlich müssen es Witze sein, die zu mir passen, am besten von mir stammen, sonst wirken sie verunsichernd und distanzierend, ohne dass ich noch die Kontrolle darüber hätte.</p> <p>„Man kann beim Tango sich so schöne Dinge sagen!“</p>
--	--

Über all das hinaus sind Witze auch einfach unterhaltsamer, viel unterhaltsamer als Korrekturen an der Haltung der Partnerin, Hinweise auf ihren Mann oder die Frage nach dem Wohlergehen der Frau Mutter. – Wattenn? Immer noch dieselben Witze wie in Ausgabe 1? Tchá, die alten Witze sind eben die besten. Diesen neumodischen Quatsch mag ich nicht leiden.

Geschlechterverhältnis(se) II

Jeder Tanz erzählt seine Geschichte. Der Pasodoble z. B. erzählt vom Stierkampf und der Tango erzählt eben von Erotik, bzw. vom Umgang der Geschlechter miteinander.

Da steht natürlich zumindest bei Außenstehenden die meistens unausgesprochene Frage im Hinter-, Neben- oder Vordergrund: Ja ihr tanzt da etwas zusammen, aber ihr seid doch auch Frau und Mann, wie steht ihr denn als solche zu einander?

Natürlich wird das auch unter Tänzerinnen und unter Tänzern immer wieder mal erörtert in Männer- Frauen- oder Paar-Gesprächen. Und mehr oder weniger unterhaltsame Situationen beleuchten das Thema immer wieder mal und vielleicht ist das auch ein Schwerpunkt der Interessantigkeit des Ganzen.

Tänzerinnenalphabet

Ich könnte hier weit über hundert Namen nennen: Jede der aufgeführten Frauen steht für eine andere Nuance der mir möglichen Antworten auf diese Frage nach dem Verhältnis. Ich könnte ein Alphabet mit Tänzerinnennamen mehrfach füllen – nur eine Xanthippe habe ich noch nicht gehabt.

Aber wenn ich wirklich zu den Namen etwas sagen wollte, würde dieser Aufsatz nie fertig und niemandem gerecht. So bleiben alle möglichen Namen hinter „Malena“ verschlüsselt, außer:

Am Anfang steht natürlich Angela, nicht nur weil sie seit Jahrzehnten meine Lebensgefährtin ist, was ja nicht notwendig etwas mit Tanzen zu tun haben müsste, sondern auch weil ich mit ihr den Paartanz begonnen habe und dann auch den Tango Argentino und Salsa (ohne große Folgen) und Jota und Afrikanischen Tanz... Wir tanzen ein sehr individuelles Gemisch aus den verschiedenen Tänzen, die wir zumindest mal ausprobiert haben.

Menschenbilder

Manchmal kommen ganz eigentümliche Menschenbilder beim Tango zu Tage, die mir irgendwie unpassend erscheinen.

Wir hatten angefangen, ganz nett zu tanzen, da meinte sie plötzlich: „Einen können wir noch, dann musst du wieder zu deiner Freundin, sonst wird sie noch sauer, oder?!“ – Ich war perplex und fragte erst mal: „Wen meinst du?“ – Ich musste schmunzeln. Sie hielt Malena für meine Freundin, vielleicht weil wir zusammen herein gekommen waren, oder am selben Tisch saßen oder weil wir zuvor schon gut getanzt hatten. Ich sah aber weniger die Veranlassung, jene Annahme zu korrigieren. Vielmehr fand ich es seltsam, dass sie nicht eine wie auch immer geartete Beziehung zu mir aufnahm, sondern quasi durch mich hindurch ihre Beziehung zu Malena gestalten wollte. Oder glaubte sie ernsthaft, ich sei nicht in der Lage, meine Beziehung zu Malena und die zu ihr gleichermaßen sicher leben zu können? Ich habe dann nur gesagt: „Du, wenn du ein Problem mit Malena hast, dann diskutiere das bitte mit ihr, ich tanze solange mit einer dritten.“

Manche Frauen scheinen zu meinen, dass das Wesentliche zwischen den Frauen und über die Köpfe der Männer hinweg ausgemacht wird und nicht etwa mit den Männern, bzw. mit einer ernsthaften Beteiligung derselben. – Ganz ähnliche Situationen habe ich noch zwei oder drei Mal mit ganz anderen Frauen erlebt. Glücklicherweise hatte ich mir den Spruch, der mir damals spontan einfiel gemerkt. Er wirkt immer ganz reizvoll.



„Sag mal, merkst du eigentlich, dass die über uns lachen?“ fragte Malena, als ich eine besonders humorvolle Phrase entsprechend heraus gearbeitet hatte. – Na, das will ich doch wohl hoffen, sagte ich spontan. Die müssten ja ganz schön beklemmt sein, wenn sie darüber nicht lachen könnten. Malena schien es zufrieden zu sein, aber ich fühlte mich doch bemüßigt, ihr später zu vermitteln: Du, wenn ich dir irgendwann zu albern tanze, lass es einfach sein!

Das traf, wie ich dann merkte, offenbar nicht ihr Problem, aber ich hatte einen guten Spruch, den ich später noch bei manch anderer Gelegenheit anwenden konnte, wenn ich herüber bringen wollte: Bastele nicht an mir herum, sondern such dir einen anderen, wenn ich dir doch nicht passe als Tänzer.



Bei mir am Tisch ist man gerade cortinafrei von der Tanzfläche zurückgekommen und hat sich gesetzt. SIE sagt etwas zu ihrem Mann, ich fordere seine Nachbarin zur anderen Seite auf. SIE sagt „Siehste!“ Da wir uns alle kennen, frage ich was los ist. SIE hatte zu ihrem Mann gesagt, er solle Malena auffordern, sonst sei sie gleich wieder weg. Währenddessen war ich ihm(?) zuvorgekommen und SIE sagt „Siehste!“, ohne ihre Rolle in dem Spiel zu bedenken. –

War das die Inversion des typischen Falles vom „Kind auf dem Fahrradweg“? Das Kind hat mich mit meinem Fahrrad längst wahrgenommen und sich gerade angeschickt, den Radweg zu verlassen. Da hat die Mutter auch was gemerkt. Sofort muss sie die Aufmerksamkeit des Kindes von der Realität abziehen und auf sich lenken. Offenbar soll das Kind nicht auf das Leben reagieren, sondern tun, was die Mamma sagt. Hätte die Mutter den Mund gehalten, wäre alles reibungslos abgelaufen, aber durch den Zeitverlust, den das Kind zwischen zwei Anregungen der Aufmerksamkeit erleidet, muss ich doch erst mal bremsen.

Aber hier ist das ja ganz was anderes: Hier handelt es sich nicht um ein Kind, sondern um einen Mann, und nicht um seine Mamma, sondern um die Ehefrau und die wollte ihn nicht vom Fahrradweg runter sondern auf die Tanzfläche drauf haben – mit einer anderen. Die ersten beiden Unterschiede sind glaube ich unerheblich.

Ob er wohl Malena aufgefordert hätte, wenn SIE ihm die Zeit dazu gelassen hätte? Ob er wohl selber wusste, ob und ob er jetzt mit Malena tanzen wollte? Ob es für SIE vielleicht besser gewesen wäre, sich die Situation zu merken und sie bei Gelegenheit als Gesprächsargument zu verwenden? Ob sie statt auf IHN lieber mittels seiner auf die andere Frau reagiert hat, von der sie spürte, dass die heute außergewöhnlich stark im „Männerfang“ sei??

Tanzen und Betten

Als ich ihn mal nach Hause fuhr, meinte Homero beiläufig, dass es für einige aus der Szene ja wohl dazu gehöre, dass man die Kiste teile, bis es nicht mehr klappt und man wieder raus hüpf. - Wie man tanzt, so bettet man sich; wie man sich bettet, so liebt man.



Einmal im Club des kroatischen Comic-Freunds tanzten ER und SIE schon bald eine Stunde zusammen, sehr eng. SEINE Frau war auch da und tanzte mit anderen. Als ER und SIE wieder einmal vorbei kamen, meinte Homero laut: „Sag mal, wollt ihr Euch nicht zusammen nähern lassen?“ – Wir alle lachten, und ich musste an Oscar Wilde denken: „Taktlos ist, wenn einer sagt, was alle denken.“ – Malena, die es akustisch nicht mitbekommen hatte, lachte nicht, als ich ihr den Hergang erzählte. Sie schaute nur schnell, ob sie noch sehen könnte, wie SEINE Frau reagiert. Die hatte auch gelacht, aber hinter ihr Lachen haben wir nicht geguckt.

Wer Paare auf der Piste beobachtet, bekommt eine Menge mit über deren Beziehung, aber normalerweise sagt man besser nichts dazu. Hatte unsern hier die Wahrheit zu laut gesagt?

Einmal habe ich in Berlin mit einer blonden Frau in hellem Rollkragenpullover getanzt, die ebenso wie ich auf Geschäftsreise dort war und ebenso die fremde Szene ausprobieren wollte. Wir waren jeweils für einander die/der erste PartnerIn des Abends. Schon beim ersten Tango ging es so richtig in Harmonie über. Darin haben wir dann noch bestimmt neun Stücke geschwelgt. Danach ging sie in Richtung Toilette, also auch zu Garderobe und Ausgang, und ich habe sie nie wieder gesehen. – Ob sie Angst vor der eignen Courage bekommen hatte, einmal in der Fremde und dann gleich Wange an Wange?

Arnold beschreibt in seinem B(a)uch des Tangos die sanfte Form der Untreue.-.-.-

Ich weiß nicht, ob es was mit Untreue zu tun hat, oder wenn dann in zweiter Reflektion auch etwas mit Treue. Ich denke mir, dass es Paare gibt, die scheinbar trotz des Tangos, in Wirklichkeit aber wegen des Tangos noch zusammen sind. Ich stelle mir vor, dass die kleinen Fliehkräfte des Alltags, die sich sonst vielleicht in der Aktentasche auf dem Tisch des Scheidungsanwalts bündeln würden, dass die im Tango eine Gelegenheit bekommen, einfach zu verpuffen. Ich stelle mir ferner vor, dass der tänzerische Umgang mit einander eine Vorstellung davon bewirken kann, wie der ernsthafte Umgang mit einander wäre. Drei Minuten mit der Wirklichkeit können reichen... Und wer keinen Blick für andere hat, hat auch keinen für die/den eigene(n) Partner(in).



Es ist sicherlich das sogenannte Erotische Knistern; der Genuss der gemeinsamen harmonischen Bewegung; die Faszination, dass man eine Musik offenspurbar gemeinsam hört; die Freude und der Humor, die sich aus dem Tanzen und aus den Fehlern beim Tanzen ergeben, ... das alles, ja, aber auch nein, denn in dem Moment, in dem ich es in Worte fassen will, entgleitet es mir. Aber wenn ich es erlebe ist es so großartig, dass ich jede Woche wieder komme, in der Hoffnung, es wieder zu erleben. Aber ich weiß nicht, ob und wenn ja aus welchem Moment heraus es sich wieder ergibt. Das erinnert an die Verse des Vaters der Gestalttherapie:

If by chance we meet each other, it is beautiful.
If not, it can't be helped.

{Wenn wir uns zufällig treffen, ist es schön.
Wenn nicht, kann man nichts machen.}



Ich habe bislang stets gewusst, wo die Tanzfläche zu Ende ist. In einem einzigen Fall habe ich mich gefragt, ob ich die Bedeutung dieser Grenze aufrechterhalten will. Die Beteiligten wissen, wie das ausgegangen ist. Einmal – das hätte genauso gut völlig ohne Tango geschehen können, auf Reisen oder bei der Arbeit.

Kursbuch

Tanzengehen und Tanzkursmachen mögen als sportliche Aktivitäten vielleicht vergleichbar sein, aber sie sind doch sehr verschieden von einander:

Tanzkurs ist:

- Schritte lernen
- Führungselemente verinnerlichen
- An der Haltung arbeiten
- Nötige Gewichtsverlagerungen erkennen
- ...

Also: Die Schritte sind das Problem.

Tanzen ist die Suche nach der Beziehung zueinander, drei Minuten lang; das Erlebnis der Spannung oder Laschheit der Nähe; die gemeinsame Umsetzung der Musik in Bewegung, hier und jetzt; ...

Also: Die Schritte sind die Lösung.

Meine Freude ist das Tanzen, nicht das Schrittelernen. Natürlich braucht man ein paar Schritte, deren Reihenfolge und Körperhaltung und Tanztechnik und Führungselemente man erst einmal lernen muss. Und dann muss man sie üben. Dazu brauche ich aber keine Musik. Schritte einprägen, Gewichtsverlagerungen begreifen, usw. usf. das zu üben geht viel besser ohne Musik. Wenn ich Musik höre, fange ich an zu tanzen, und ob die Figur, die ich da gerade gelernt habe, zu der aufgelegten Musik passt, das ist sicherlich Geschmackssache und nach meinem Empfinden oft nicht der Fall. Wenn ich dann einfach etwas Passendes tanzte, werden Tanzlehrer schon mal sauer. Tja, da müssen sie durch.

Meine Freude ist das Tanzen. Die Freude der TanzlehrerInnen ist die Einnahme der Kursgebühr. Ja ich weiß, da gibt es auch noch ein paar andere Sachen, z. B. die eigene Fähigkeit, Schrittfolgen zu systematisieren, die Fähigkeit, Figuren vorzumachen und auch verbal so rüber zu bringen, dass verschiedene Tanzschüler sie tatsächlich lernen. Dann die Möglichkeit, anderen Vorschriften zu machen, was sie jetzt wie tun sollen; die Fähigkeit zu erkennen wie oder womit sich ein Tanzschüler selbst im Weg steht und was er verändern muss, um die Figur doch zu erlernen und, und, und... Aber das alles sind sozusagen nur Unterfreuden, die ohne die Hauptfreude daran, dass Leute bereit sind, dafür zu bezahlen, nur eingeschränkt möglich wären.

Wie können sie sich diese Hauptfreude erhalten? Sie müssen eine Fülle von Schritten isolieren, in präsentierbare Form bringen und als Hintergrund anklingen lassen. Dabei baut sich das Versprechen auf: Wenn ich nur lange genug an den Kursen teilnehme, lerne ich das alles. Natürlich geht es nicht nur um Figuren, sondern auch um Haltung, um Schritttechnik, um Führungselemente, um Verwendung zu verschiedenen Rhythmen und Musiken und, und, und. All das lässt sich isolieren und bröckchenweise vermitteln. So kann man ein Leben lang dabei bleiben, ohne jemals Tanzen zu lernen.

Da gehe ich zu einem Tanzabend und da sehe ich eine Frau, die mir sympathisch ist. Und ich sehe zu, dass ich an sie heran komme, und ich fordere sie auf, und wir machen uns mit einander bekannt. Und wir tanzen zu der Musik, die gerade gespielt wird, und wir kommen an den anderen vorbei, ohne sie zu belästigen aber auch ohne, dass wir durch sie belästigt würden. Und wir gestalten eine gemeinsame Bewegung und damit die drei Minuten, die unsere Beziehung da dauert, und ich bin gespannt, ob es mehr wird und wie viel, und vielleicht kommt noch eine schönere Musik, und vielleicht springt irgend ein Funke über und es wird ganz toll...

Das ist Tanzen, Tanzen ist wie das richtige Leben. Und das lernst du nicht im Kurs. Tanzen lernt man nur durch Tanzen. Dazu brauchst du natürlich ein gewisses Werkzeug, das du dir in Tangokursen aneignen kannst, aber das ganze Werkzeug auf einem Haufen und an einem Abend nützt nichts, wenn du nicht den Schwung ins Ungewisse schaffst.

Irgendwann merkst du, dass weiteres Lernen dir nicht weiter hilft, dass es dich vielleicht sogar im Gegenteil beim Tanzen behindert. Und dann hörst du besser auf mit den Kursen und gehst nur noch tanzen. Und wenn du das lange genug so machst, dann merkst du, wie deine Schritte verwildern, wie du nicht mehr sagen kannst, was du tust, und wie die Tanzerlebnisse immer amorpher werden. Spätestens dann wird es Zeit, wieder einen Kurs

zu besuchen. Und dann musst du erstmal eine(n) Partner(in) finden. Und du merkst vielleicht, wie du dabei auf ganz andere Dinge achtest als bei deinen Tanzpartner(inne)n.

Tango tanzen...

... ist für mich die Eröffnung der Dimension Paartanz schlechthin. Und da gehört dann alles hinein, was diesem Paar gerade passend erscheint.

- nicht nur ein bestimmtes Konglomerat an Schritten. Ich habe auch schon Schritte rübergeholt, die ich im Rahmen von Merengue, Chachacha, Jife oder Slow Fox gelernt hatte, und auch Elemente aus dem afrikanischen Tanz.
- Nicht eine spezielle Haltung. Haltungen sind einfach nur funktional oder disfunktional für bestimmte Schritte und Figuren. Du wirst schon merken, wenn's nicht klappt, und dich entsprechend verbessern (lassen).
- Nicht eine Auswahl von Stilen. Es gibt nur einen guten Stil, den eigenen.
- Nicht die Umsetzung eines bestimmten Rhythmus. Wenn man erst mal tanzen kann, geht das zu allen Rhythmen, wenn auch nicht gleich gut und gleich gerne. Ich wähle aus demselben Repertoire, egal ob ich Tango, Vals, Milonga, Swing, Cumbia, ... oder auf dem Firmenfest zur Popmusik tanze, nur der Rhythmus und das Empfinden ändern sich.

Der Purismus wird dem widersprechen. „Aber in Buenos Aires machen sie es so.“ könnte ein Argument sein. Aber der Tango ist nicht so, zu glauben, dass er die ganze Welt erobern und dabei die Provinzblume bleiben könnte, als die er stark geworden ist: Musik einer Stadt, die ganz weit weg ist und immer ganz nah sein will, an Europa. So wie ich mich dadurch verändert habe, dass ich Tango tanze, so verändert sich auch der Tango dadurch, dass er von Quadratschädeln wie mir getanzt wird. Ich habe zwar große Freude am Tango Argentino, aber ich werde dadurch kein Argentinier.

Nichts gegen den Purismus. Seine Funktion ist es, die einzelnen Paare an den Tango heran zu bringen. Soone abstrakte Sache wie „Dimension Paartanz schlechthin“ kann ich ja gar nicht begreifen. Am Anfang braucht man eine begrenzte Vorstellung und dann ein paar Vorstellungsbegrenzungen als Leitlinie der Weiterentwicklung. Aber dann sind alle genannten Grenzen nicht nur ausdehnbar, sondern auch überschreitbar.

Malena und ich bekommen das hin.

Tango ist mehr als nur ein Tanz

Tangobilder

1993 im August hatte die Illustrierte Stern ein Reisespezial über Südamerika in ihrer Ausgabe. Da war auch mindestens ein Bild zum Tango drin. Ich habe dieses Heft erst ein paar Wochen später leihweise in die Hand bekommen und mir ein paar Schwarzweiß-Kopien von dem Bild angefertigt. Später habe ich diese Schwarzweißkopien auch mal einscannen können. Die Datei habe ich dann auch in ein Zeichenprogramm gezogen, das mir damals zur Verfügung stand, und die Konturen in Farbe nachgezeichnet. Jahre später hat mir Uwe diese Nachzeichnung auf ein T-Shirt gebügelt. Abzüge der Kopien habe ich an verschiedenen Stellen z. B. in Ordner eingefügt und stoße immer wieder mal darauf. Nur dem Original nachzuspüren und beim Stern mal nachzufragen, dazu habe ich mich nie aufgerafft. Vielleicht liegt es an all diesen Umständen, dass dieses Bild „das einzige Tangobild“ ist, das ich jemals gesehen habe. –

Es drückt all den Gleichklang all die Freude, Intensität, Spannung und Zärtlichkeit aus, die man manchmal in einem Tango erleben kann, meistens wenn man nicht damit rechnet.

Tangofilme

1999 habe ich mir in Montevideo zwei Videos gekauft: EL DIA QUE ME QUIERAS (1935) und CUESTA ABAJO (1934) mit Carlos Gardel in den Hauptrollen. Die Handlungen sind schlicht (banal/unrealistisch/...). Man sieht, dass es auf die Handlung nicht ankommt, sie skizziert nur knapp, wie es zum Wesentlichen kommt.

Das ist so ähnlich, als wenn man in einer Zeichnung am Rande durch ein paar Striche andeutet, dass die Szene in den Bergen spielt oder am Meer oder z. B. in einer Kirche.

Das Wesentliche, das dann in aller Ausführlichkeit gezeigt wird, ist der Mensch in einer ganz bestimmten Situation als Gefühlsbündel. Dazu passt auch, dass dieses Bündel sich in einem Lied zum Ausdruck bringt. In einem auf Handlung ausgerichteten Film wäre das Lied völlig deplatziert, weil es die Action nur aufhalten würde.

Wenn man sich auf diese Zielrichtung, auf die ganz andere Filmsprache und auf die mangelhafte technische Qualität eingestellt hat, sind diese Klassiker (be)rührend, ergreifend, glänzende Psycho-Studien, kurzum einfach super gemacht.

Tangomusik

Über Tangomusik wird ganz wenig geschrieben. Unter dem Titel werden oft nur die Namen der großen Kapellmeister hoch gehalten, und dann werden Zeitstrahlen aufgemalt und etwas von alter Garde, junger Garde und Tango Nuevo erzählt. Das war's. Wenn man sich mal etwas näher in die beteiligten Rhythmen rein knieen würde, könnte man vielleicht mehr über die Entstehungsentwicklung des Tangos heraus finden und müsste es nicht bei der platten Feststellung bewenden lassen, dass er viele Wurzeln hat.

„Ist das nicht langweilig, den ganzen Abend nur Tango?“ bin ich schon von Außenstehenden gefragt worden. Ich habe dann erklärt, dass es mindestens drei Grundrhythmen gibt an diesen Abenden, nämlich Tango, Walzer und Milonga. Milonga musste ich erklären aber dann war man etwas zufriedener, aber ich nicht:

Allein „Walzer“ sagt noch gar nichts. Da gibt es den bekannten Wiener Walzer, den Anfänger schon mal gerne beim Tango Vals versuchen, bis sie Proteste wegen Behinderung auslösen oder merken, dass der Tango Vals doch nicht so rund läuft wie der Wiener. Dabei kann man an Melodie und Harmonie den Herrn Strauß oft genug (wieder)erkennen. Dann gibt es den Musette Walzer (Paris), der etwas Hüpfendes an sich hat. Dann gibt es die Ranchera, bei der die Eins viel stärker betont ist, also Zwei und Drei viel schneller hinterher geklappert werden. Es gibt den Guaranie aus Paraguay, und, und, und.

Milonga ist der Foxtrott des Südens. „Foxtrott geht immer.“ hieß es in der Tanzschule, und gemeint war: Er lässt sich auf jeden geraden Takt vertanzen. Und genau das wird in der Tangoszene mit der Milonga gemacht. Die Fox-trot, Pasodoble usw. von damals (Hör dir z. B. mal das Album „Bailando todos los ritmos“ von Enrique Rodriguez an.) lassen sich nicht leicht von Milonga unterscheiden, und wozu auch, wenn man eh nur Milonga kann. – Böse Zungen behaupten übrigens auch, der Tango Vals sei nur dadurch entstanden, dass die Milongueros nichts anderes konnten als Tango. – Zurück zur Milonga, der „Mutter des Tangos“ (Den Vater kennt man nicht in dem Milieu): Sie ist eigentlich ein Candombe, in dem Eins und Zwei betont sind oder überhaupt gespielt werden, „ein Candombe dem man Schuhe angezogen hat“ habe ich mal gehört.

„Candombe“ (also der Großvater des Tangos, mütterlicherseits) ist die Zusammenfassung der Musik der Schwarzen der Region Rio Platense nach ihrer Entlassung aus der Sklaverei. Es ist ein Gruppentanz, der heute noch z. B. in Montevideo sehr viel gespielt und aufgeführt wird, und wer nicht extrem geübt ist, kann unsere Milonga nicht darauf tanzen.

Ja, und dann der Tango: Milonga tanguada, Canyenge, Tango milonga, Tango mit den vielen Farben die durch die verschiedenen Instrumente herein gebracht werden mit den verschiedenen Tempi und Tempowechseln, ... Nein es ist nicht langweilig, auch wenn den ganzen Abend „nur“ Tango gespielt wird.

Und dann das Thema Harmonien. Wenn man Gelegenheit bekommt, den Tango neben anderen Musiken zu hören, z. B. an multikulturellen Abenden zusammen vielleicht mit Flamenco und orientalischem Tanz, dann merkt man es an der Oberfläche sofort: Tango passt da nicht rein! Man muss schon ganz tief bohren, um Verwandtschaften z. B. mit dem „Tango“ des Flamenco zu erkennen.

Die Einwanderer in Buenos Aires, aus denen der Tango entstand, kamen zur überwiegenden Hälfte aus Italien. Liegt es nur daran, dass ich dies weiß, dass ich immer glaube, die Harmonien der italienischen Oper wieder zu erkennen, obwohl mir die italienische Oper auch nicht sonderlich geläufig ist? Nein: Die Europäische Klassik und Romantik gibt sich definitiv so manches Stelldichein im Tango.

Z. B. „Pampa“ von Francisco Canaro erinnert in der 3. Strophe ganz stark an die zweite Ungarische Rhapsodie von Franz Liszt. „La Melodia del Corazón“ von F. DiCicco verarbeitet überdeutlich eine Etude von Frederic Chopin (op10 Nr. 3). Der Hummelflug von Rimskikorsakow kommt als Tango zu uns und der Hochzeitsmarsch aus Mendelsons Sommernachtstraum und, und, und... Natürlich kann man auch „My Bony is over the ocean“ wieder erkennen und manchen Stücken hört man an, dass sie mit der Kirmesorgel über den großen Teich kamen. Das ist zwar nicht klassisch, untermauert aber auch musikalisch den Anspruch von Buenos Aires, die europäischste Stadt im Süden zu sein.

Hatte ich nicht eben „Strophe“ gesagt? Ja, wie ist denn so ein Stück aufgebaut? Drei Strophen zu je 4 Phrasen zu je acht Takten (Vals)? Ist das immer so? – „Ist nicht wichtig.“ Meinst Du Homero? Ph! Gewöhn dir mal an, eine Tanzfigur wenn's irgendwie geht, mit einer Phrase zu beginnen. Du wirst dich wundern, wie harmonisch der Tanz auf einmal verläuft und empfunden wird und was für ein toller Tänzer du bist in den Augen deiner Erwählten. – Billiger Trick? Nein: Kaum machst du eine Sache richtig, schon funktioniert sie.

Wie steht es mit der Verwendung von Terzen und Sechsten und wie wird deren Wirkung eingesetzt? Wie hat sich das entwickelt von de Caro bis Piazzolla usw. Ich verstehe zu wenig davon und würde gerne mal einen musikwissenschaftlich inspirierten Aufsatz dazu lesen.

Um mehr über den Tango erkennen zu können, könnte man auch Vergleiche heranziehen, Vergleiche mit den zahlreichen Adaptionen, die bislang vorgenommen wurden. Mit Adaption meine ich dass eine Kultur oder eine kulturelle Richtung sich des Tangos annimmt und ihn untersucht oder für sich zu gewinnen sucht.

Ein Beispiel: 1999 haben die Sabadeños von Tenerife eine Platte namens „Gardel“ herausgebracht. Die Tangos und Milongas sind an Titel, Text und Melodie deutlich erkennbar und dennoch klingt es, als stammten sie aus der canarischen Folklore.

Die bekannteste Adaption ist vermutlich der Standardtango im sog. „Welttanzprogramm“. Wurde der eigentlich mehr vom Pariser Tango oder mehr von den Deutschen Tangos der Zwanziger und Dreißiger Jahre vorbereitet?

Am nächsten am Original erscheint mir oft der Klezmer-Tango, aber das liegt vielleicht daran, dass der Klezmerkönig der Klarinette aus Buenos Aires stammt: Giora Feidman. Am deutlichsten was Eigenes stellt der finnische Tango dar, weshalb man gelegentlich auch vom FINGO sprechen hört.

Dann gibt es natürlich auch russische Tangos, türkische, griechische, portugisische Tangos... Die echten Tangueros sind sich für nix fies. Es wird alles vertanz, aber einen, der mir da musikalische Verschiedenheiten erklären könnte, habe ich noch nicht getroffen.

Tangotexte

Sei froh, wenn du sie nicht verstehst. Viele sind eine rasante Mischung aus Schmalz und Psychomüll. Aber es gibt eine ganze Reihe von Büchern, in denen die Texte dargestellt und übersetzt sind und sogar recht interessant analysiert werden. – Weiteres siehe Teil II dieser Memoiren

Tangoreisen

Rom, Mekka und Jerusalem in einem, das ist für die Tangueros Buenos Aires. Man kann auch andere Urlaube erleben, die überraschenderweise zu Tangoreisen werden, z. B. in La Havanna auf Kuba. Viel näher liegen vielleicht Geschäftsreisen deren Struktur für manche auch durch die lokalen Tangoseiten im Internet mitgeprägt wird. Aber auch sonst lassen sich andere Tangoszenen im In- und Ausland bereisen. – Ja und dann gibt es noch die ganzen Angebote von Tangoreisen, bei denen ich mich immer frage, ob man die Reise nicht besser nutzen könnte, bzw. warum man für diesen Tango auch noch zusätzlich verreisen muss.

Sechs Jahre Unterschied

1993 war ich zum ersten Mal in BsAs in einer Gruppe von Spanischschülern derselben Lehrerin. Sie hatte eine Reise nach Südamerika organisiert, in der wir eine Woche lang in der Hauptstadt Argentiniens waren, dann eine knappe Woche im Süden und danach eine Woche in Paraguay. Für manche aus der Gruppe war die Woche in der

14 Mio EW-Stadt zuviel, aber für mich war das selbstverständlich der Schwerpunkt. Neben den Fotos von Angela, mir selbst und anderen Gruppenmitgliedern sowie einigen nachträglich überspielten Videoaufnahmen habe ich damals auch rein akustische Eindrücke gesammelt. Mit einem kleinen Radio-Kassettenrekorder am Gürtel habe ich immer wieder mal Aufnahmen gemacht, Gesprächsfetzen, Geräusche auf der Straße, die Akustik von Gebäuden und auch Ausschnitte aus Radiosendungen, vorzugsweise FM Tango. Diese Mischung höre ich mir jetzt an, während ich diese Reise zusammenfasse.

Wir wohnten im Gran Hotel Argentina an der Carlos Pellegrini, einer Parallelstraße zur breitesten Straße der Welt: Nueve de Julio, also ziemlich in der Innenstadt, in Sichtweite des berühmten Obeliskens. Natürlich gab es eine Stadtrundfahrt mit einer Einführung ins Politische, mit dem Kongress am Kopf der Avenida de Mayo und der Casa Rosada am andren Ende, bzw. an der Plaza de Mayo, mit einer Besichtigung der Kirche in der General San Martín begraben ist, und, und, und... Die Mütter mit den weißen Kopftüchern, die Aufklärung über ihre „Verschwundenen“ aus der Diktatur verlangen und die immer wieder mal polizeilich gejagt wurden, zumindest unter Menem noch, haben wir leider nicht gesehen.

Natürlich gab es ein Asado, eine Besichtigung des Teatro Colón, einen Tag am und im Schiff auf dem Tigre, den riesigen Gummibaum auf der Plaza General San Martín, die Benjaminus-Bäume(!) vor der Bank, die Demo vor der Casa rosada (eine lärmreiche Demonstration mit Topf und Deckel, genannt Casserolada), die sogar im deutschen Fernsehen gezeigte kombinierte Buchhandlung mit Kneipe (oder war es umgekehrt), das Fitnesscenter mit den durch Hydraulik ersetzten Gewichten, die modischen Hochkantköfferchen, aber was war denn nun mit Tango?

Ein Schwerpunkt der Stadtführung war natürlich der Caminito in La Boca. Mehr als ein Jahrhundert täuscht das bunte Blech an den Häuserfassaden jetzt über die Armut notdürftig hinweg. In Mauern sind Tango-Reliefs eingelassen. Auf vielen Ständern werden Gemälde mit vorwiegend Tangomotiven feilgeboten. Damals zeichnete ein alter Mann Schnellportraits von einzelnen Touristen, aus unserer Gruppe hatte er sich mich ausgewählt. Ich sehe uns noch alle verstreut hier filmen, da fotografieren, einher spazieren und dabei gucken. Am Ende des Caminito drang Tangomusik aus den Lautsprechern, die ein Laden in der Sonne nach draußen gehängt hatte. Da waren wir drann. Das war jetzt irgendwie doof, so in Sandalen auf der Straße aber unvermeidlich, da jede(r) wusste, was unser Interessensgebiet war. Die Fotos zeigen dann auch so ziemlich alle Fehler, die wir damals machen konnten. In dem Laden habe ich mir noch zwei Hefte mit Tangotexten gekauft, von denen manche auch mit Gitarrengriffen beschrieben waren.

Eines Abends waren Angela und ich mit ein paar anderen aus unserer Gruppe im Mi Club. Hatten wir den zufällig gefunden, oder hatte ich die Adresse aus meinen mühselig zusammen gesammelten (Internet war damals noch etwas für Spezialisten) und dennoch dürftigen Vorabinformationen? Ich weiß es nicht mehr. Im Mi Club lief Tangomusik, man schien dort einen Kurs gehabt zu haben. Sehr integrativ war man allerdings nicht. Man beeilte sich nicht mal seitens der Gastronomie, uns zu bedienen. Wir haben dann trotzdem schon mal angefangen, zu tanzen. Wir konnten damals ein paar sehr spektakuläre Figuren, wie sie manchmal den Anfänger herausheben. Sie sind von so großartiger Struktur, dass sie auch ein Grobmotoriker wie ich schnell beherrschen lernt. Sie geben das Gefühl, dass man schon ein bisschen was kann, und sehen sogar für den Außenstehenden nach etwas aus. (Erst die Fortgeschritteneren können es sich leisten, dezenter zu tanzen. Ganz große Tänzer können es sich sogar leisten, nur auf einem Foto vorzukommen, das in einer Milonga an der Wand hängt.)

Am nächsten Abend waren wir dann als ganze Gruppe, nachdem wir zu spät vom Essen aufgebrochen waren, auch zu spät im Viejo Almacén, wo man uns die Plätze vor der Bühne frei gehalten, aber mit der Schau schon mal angefangen hatte. Es gab im ersten Teil einen ganz hervorragenden Bühnentanz mit vielen Figuren zwischen fantasievoll und akrobatisch zu einer exquisit gespielten Musik. Der zweite Teil der Show war einem nicht minder hochwertigen gesungenen Tango gewidmet. Die jungen Sänger wirkten dabei etwas verkleidet, da sie der Ästhetik der älteren Tangueros verpflichtet (worden) waren. Der dritte Teil hob besonders einen Mann des neuen Tangos mit seiner Band heraus, einen grässlichen Egozentriker, der hervorragend Piano spielen und dazu das Bühnengeschehen gestalten konnte: José Colangelo. Ganz großartig! Gut dass er nicht gehört hat, dass unsere Damen viel mehr von seinem Gitarristen begeistert waren. Alles in Allem Tango für Touristen, die etwas von Musik verstehen; bestens gespielt und vorgeführt; zu einem Preis, den sich kein Einheimischer leisten kann. Also können sie jeden Abend dasselbe Programm spielen, stets vor neuen Gesichtern.

Am Abend drauf waren wir mit Daniela und Wolfgang in einem Tanzlokal (Corientes Achthundertkeks, das Volver?) auch in der Innenstadt. Dort wurde vielleicht alle zwanzig Minuten abwechselnd Tango und Salsa gespielt, also für jede(n) etwas. Am meisten hat mich da ein altes Paar beeindruckt, das vielleicht ohne jeden Grundschrift auskam, jedenfalls konnte ich in seinem Tanz den Grundschrift der Vierziger Jahre, wie er heute üblich ist, nicht identifizieren. Vielleicht haben sie den Grundschrift der Zwanziger Jahre getanzt, aber für mich sah es so aus, als ob sie sich von einer Figur in die nächste bewegt hätten.

Dann waren wir noch einen Abend zu mehreren im Teatro General San Martín in einer getanzten Geschichte des Tangos. Dort hatten wir auf die Schnelle noch Karten für ziemlich hoch gelegene Sitze bekommen. Ich glaube, dieses Nummernprogramm war ganz gut, aber ich hatte auf die Dauer dann doch meine Schwierigkeiten, in der aufgestiegenen Luft nicht einzuschlafen.

Auch ein Tangoereignis ist der Besuch des Flohmarktes in St. Telmo. Nicht nur dass es dort alte Grammophone und Schellackschätzchen sowie Noten und Tango-T-Shirts zu kaufen gibt. Es gibt auch Tanzpaare, die dort bei unterschiedlichem Wetter Tango vorführen und auch mit Leuten aus dem Publikum tanzen, bzw. dies versuchen. Mit uns beiden haben sie es gekonnt, dies aber erst nicht glauben wollen. Ich erinnere mich, dass ich zuerst ein bisschen Mühe hatte, die Dame zu führen.

Auch ohne Tanzen kann es Tangoereignisse geben. So sind wir einen Tag mit der U-Bahn vorörtlich unterwegs gewesen. Zwischendurch sind wir einmal ausgestiegen und haben uns das Haus von Carlos Gardel angesehen, leider nur von außen, weil es da für Besichtigungen nicht geöffnet war. Und dann sind wir weiter raus nach Chacarita gefahren, um seine allerletzte Behausung zu sehen. Auf diesen Mausoleumshöfen muss man immer ein bisschen suchen, bis man das gesuchte Grab gefunden hat, aber das von Carlitos ist unverkennbar. Zum einen ist es übersät mit Gedenktafeln aus aller Welt, und zum anderen steht darauf das metallene Abbild des berühmten Sängers, wenn auch nicht in der immer wieder mal behaupteten Lebensgröße. Und wir fanden den berühmten Ritus bestätigt, dass seine Sängergeste durch eine brennende Zigarette zwischen den Fingern vervollständigt wurde. Wir sahen auch einen Besucher den abgebrannten Stummel durch eine frische Zigarette ersetzen. Damals rauchte ich selbst seit gut zwanzig Monaten nicht mehr, aber für diesen Friedhofsbesuch hatte ich mich vorbereitet und mir von Barbara(?) eine Gauloise geschnorrt. Dann musste ich mir in Chacarita noch Feuer geben lassen, als die von uns beobachtete Zigarette abgebrannt war, um dann auf das Grab zu klettern und dem offiziell aus Toulouse stammenden Sänger die französische Zigarette zwischen die Finger zu stecken, die bislang letzte, die ich „mir“ angezündet habe.



1999 bin ich mit Angela nach Buenos Aires geflogen, um uns dort eine Nacht lang auszuruhen und am nächsten Tag mit dem Buquebus nach Montevideo zu schwimmen. Das ging aber mitnichten am Tango vorbei. Tango ist schließlich die Musik der Region Rio Platense und wird in Montevideo sicherlich ebenso in Anspruch genommen wie in BsAs.

Als erstes standen wir vor dem Haus des Komponisten des berühmtesten Tangos der Welt, vor der Casa Berecha in der Calle ... Ecke Yaguarón, die einstmals Matos Rodriguez gehörte. Natürlich gibt es dort ganz viele Plakate und Tangotitelblätter zu sehen, und es wird eine Show angeboten, die aber nur zu Mondpreisen besichtigt werden kann. Also haben wir darauf gepfeifen, und zwar La Cumparsita. –

Natürlich standen wir nicht als erstes vor dem Haus, ich bin hier nur geneigt, all die interessanten Sachen weg zu lassen oder kurz zu fassen, die nichts mit Tango zu tun haben – das schöne Hotel, das wir dort fanden; die Fahrradtour juchheiße bei Regen und Wind, die Wanderungen durch verschiedene Stadtteile, der Besuch im Götheinstitut mit künstlerischer Erleuchtung, die Blicke vom Rathausdach auf die grünen Straßen, die Universität, die vielen Busse die Karren der Cartoneros, die Buchhandlung Linardi y Risso – aber da fängt es schon wieder an, die hatten nämlich u. a. ganz tolle Tangobücher.

Im Mercado von Montevideo, in der riesigen Markthalle fanden wir zwischen Parrillada und Kiosko auch einen Laden mit der Überschrift Joventango. Abends waren wir dann in der Bar Fun Fun, 1886 gegründet und mit ganz vielen Exponaten zum Tango ausgestattet, veranstaltete man dort einen Tangoabend. Es wurde immer voller und es blieb nicht einmal die berühmte Briefmarke übrig, um darauf zu tanzen. Die Bedienung hatte schon Schwierigkeiten noch mit den Getränken durch zu kommen. Und dann begann der Liederabend. ganz verschiedene Gesangsstile ließen sich vergleichen, aber es blieb eben beim Konzertanten.

Am nächsten Abend waren wir bei Joventango, dort wird unterrichtet, getanzt und auch mal eine konzertante Veranstaltung durchgeführt, z. B. ein paar Abende später mit verschiedenen Chören, Orchestern und Gruppen. Die Szene dort entsprach also am ehesten dem, was wir so als Tangoszene kennen und erwarten.

Einen Tag haben wir dann auch einen Ausflug gemacht, mit dem Bus in den Geburtsort meines Lieblingskomponisten, nach San José de Mayo (Die Uruguaschos sprechen das „Mascho“ aus, mit relativ kurzem „a“ und mit „sch“ wie in Schlüter, also ganz anders als die Porteños, die das „a“ lang ziehen und das „sch“ ganz weich aussprechen wie wir in Dschungel). Dort haben wir den Ort besichtigt mit seinen Autos, Denkmälern, Fahrrädern Menschen und Cafés und so weiter, und das große Theater, in das wir sogar rein und

dann obendrauf konnten in einer privaten Führung. Und dann haben wir natürlich auch das Denkmal gesehen, das sie dem mutmaßlich größten Sohn der Stadt gestiftet haben: Eine begrünte schiefe Ebene die zu einem Podestchen ansteigt, auf dem die Büste steht, rund um dieses Zentrum des Denkmals stehen Pfeiler, an denen ein Schildchen an den jeweils berühmtesten Tango erinnert, den er in einem Jahrzehnt seines Lebens komponiert hat, ... und „Sentimiento gaucho“ (...), das auch in Deutschland schon damals sehr bekannt wurde, durch Tanzorchester wie z. B. die von Juan Llosas und Adalbert Lutter. Der Komponist heißt Francisco Canaro.

In Montevideo und auch in Colonia del Sacramento, wohin wir von da aus reisten, ist aber noch etwas anderes sehr lebendig, eine der Wurzeln des Tangos, die Zusammenfassung der Musik der Schwarzen in der Region Rio Platense, nachdem sie freigelassen worden waren: Der Candombe. Warum hier? Als immer mehr Einwanderer nach BsAs kamen und am Hafen hängen blieben, nahmen sie den Schwarzen auch noch die Billigjobs weg. Die zogen sich über den Rio de la plata nach Uruguay zurück. So heißt es in einem sehr schönen kleinen Buch über den Candombe.

Immer wieder ziehen Trommelgruppen durch die Straßen, mit Blechtrommeln oder mit bunten Holztrommeln. Wo solche Gruppen auftauchen, wird alles andere unterbrochen, es bleibt keine Wahl. Es wird mit Stock und Hand getrommelt. Viele Finger sind entsprechend bepflastert. In Colonia ziehen auch Tanzgruppen mit, mehr oder weniger gut kostümiert. Die beste davon habe ich leider nicht filmen können, weil ich meine Kamera nicht dabei hatte, als wir nachts aus dem Kino kamen. Natürlich ist immer auch jemand dabei, der für die Vorführung sammelt. Auf dem Markt in Montevideo kann man Candombetrommeln in allen Größen und Qualitäten erwerben.

Lassen wir den argentinischen Film, die Fahrradtour mit dem Abenteuer des Leguans, den Rio Uruguay und den Rio Negro und einige andere Erlebnisse hier unerwähnt. Für die letzten fünf Tage der Reise sind wir dann mit dem Buquebus wieder nach BsAs zurück geschwommen. Da hatten wir dann ein Hotelzimmer in der Avenida San Martín, mit Fernseher, in dem wir zu jeder Zeit auch den Sender „Solo Tango“ verfolgen konnten.

Welche Unterschiede zu 1993 liegen nun an uns, an der veränderten Welt oder am Tango? Fassen wir das einfach alles mal zusammen: Diesmal hatten wir eine Fülle von Adressen, aus der wir auswählen konnten, zuvor aus dem Internet herausgeholt. Wir konnten jeden Abend aus etwa 6 Tanzgelegenheiten auswählen. Wenn da stand: Mittwochs geht man ins ... , wussten wir zumindest, wo wir nicht hingehen. Am Mittwoch waren wir im Maracaibu, einer Kellerdiskothek in der ? Ich meine es wäre die Calle Maipu gewesen. Da waren viele ältere, einheimische Paare und es ging sehr ruhig und gesittet zu. Nach Mitternacht gab es dann noch Musica en vivo von drei älteren Herren (Klavier, Bandoñón und Gesang), zu der nicht getanzt wurde.

Am folgenden Tag haben wir einen Buchexporteur besucht. Eine CD-Rom über Carlos Gardel habe ich ihm abgekauft. Zu der zweibändigen Geschichte des Tangos mit phantastischen Photographie-Wiedergaben, bei denen auch am schwarzen Anzug das Revers noch zu erkennen war, konnte ich mich nicht durchringen. Bis weilen können intime Bekannte heute noch Spuren von Zähnen in meinem Allerwertesten entdecken ob dieser Scheu vor der Ausgabe oder dem zweibändigen Gepäck – ich weiß nicht mehr was es damals war.

An den Diques in Puerto Madero gab es eine Tangoteca, in der man Bücher, CD, Fileteados, Tanzstunden und was weiß ich nicht alles kaufen konnte, für eher überhöhte Preise. Von da aus ist es nicht weit bis zur Plaza de mayo, wo wir auch diesmal die weißen Kopftücher nur auf dem Pflaster auf gemalt sahen und die bereits oder noch aufgebauten Schutzgitter. Hinter diesen konnten die Mütter, die nach dem Schicksal ihrer in der Diktatur verschwundenen Familienmitglieder fragen, die Casa Rosada nicht etwa noch angreifen oder dem Regierungsgebäude den Vorhang abreißen, hinter dem es damals renoviert wurde. Die übrig gebliebenen Verwandten der Verschwundenen sind nämlich wahnsinnig mächtig, so dass sich eine arme kleine Regierung, die für nix was für kann schon mal gewalttätig schützen muss. Ein oder zwei Jahre später musste sie sogar die Polizei hinterher hetzen, an meinem Geburtstag, und das kam sogar hier in den Nachrichten. – menem.

Abends waren wir im Salon Augustino. Ich weiß nicht mehr, ob er in der Sarmiento oder in der Bartolome Mitre war, ein paar Quadras oberhalb der Nueve de Julio. Wir sind mit dem Taxi hin und zu Fuß zurück, weit in der Nacht. Einer von den Salons, wo Männer mehr bzw. überhaupt zahlen und Frauen zumindest weniger. Danach kann man sich den ganzen Abend an einer Literflasche Bier für fünf Dollar festhalten – nein, natürlich 5 Pesos, aber damals war der Peso noch per definitionem 1 Dollar wert. Im Salon Augustino wurde etwa alle halbe Stunde die Musik gewechselt: Tango und Cumbia. Es gab dann auch regelmäßig einen Schichtwechsel, ganz wenige Leute haben beides getanzt. Unter ihnen war ein kleiner dicker Glatzkopf, der scheinbar besonders mit dem Bauch führte, vor welchem er speziell bei der Cumbia bevorzugt die jüngsten Tänzerinnen im Saal sich drehen ließ. Sie schauten ihn zwar nicht an, waren aber als Auserwählte ganz zufrieden, denn er war wohl ein sehr guter Tänzer, auch wenn Angela sich nicht mehr an ihn erinnern kann. Wir beide können uns aber noch sehr gut an ein Paar aus der Cumbia-Schicht erinnern. In eher rissigen aber betont sitzenden Jeansklamotten, er mit

Pflaster im Gesicht, sahen sie so aus, dass wir vermutlich die Straßenseite gewechselt hätten, wenn sie uns zuvor in der Straße begegnet wären. Aber sie tanzten wirklich exquisit. Und wir haben ihre Augen auch ein paar mal mehr auf uns gezogen, als es für bloße Ausländer nötig gewesen wäre. Bei aller Verschiedenheit, mit ihnen wären wir am ehesten ins Gespräch gekommen, wenn wir uns vielleicht noch einen Abend getroffen hätten. Aber nicht nur deswegen haben wir beide diesen Donnerstagssalon in der besten Erinnerung.

In der Avenida de Mayo haben wir besonders das Café Tortoni genossen, nicht nur weil sich plötzlich Homero zu uns setzte, von dem ich gar nicht gewusst hatte, dass er auch in BsAs war. Wir haben ein paar Erfahrungen und Infos ausgetauscht und uns dann abends wieder getroffen. Da sind wir – Ausnahmen beschädigen die Regel – im Torquato Tasso gewesen. Das ist/war für Freitags die angesagte Milonga. Da hätten wir mit jeder Menge anderer Ausländer tanzen können, wenn das unser Ziel für BsAs gewesen wäre. Meine stille Hoffnung war gewesen, dort vielleicht Alberto Castillo zu sehen. Er sollte – damals im Alter von 84 Jahren – dort hin und wider noch auftreten. Auch dort wurde zwischen Tangos andere Musik gespielt, u. a. auch Rock'n roll wobei sich die Gäste aus dem Norden des Kontinents besonders hervor taten. Bei alledem wurde es nicht weniger eng und um 2 Uhr sind wir gegangen, ohne die ehemalige Megaphonstimme des Tangos gehört zu haben. Ein paar Wochen später habe ich Homero nach Castillo gefragt, ja er sei so gegen vier noch gekommen, aber wir hätten nichts verpasst, es sei nur peinlich gewesen. So hatten wir diesen unerquicklichsten der Tangoabende wenigstens zeitig abgekürzt.

Ach übrigens: Die Academia del Tango neben bzw. über dem Tortoni war auch ein bisschen zum Abgewöhnen. Die haben zwar ganz schöne Exponate im Treppenhaus und in den Vitrinen, aber das Personal wirkte eher unfreundlich und überheblich auf uns kleine dumme Touristen.

Samstagvormittag in La Boca: Der Caminito ist nach wie vor gut besucht. Die bunten Häuser werden bestimmt alle zwei Jahre neue Farbe spendiert bekommen, schließlich sind sie die Sehenswürdigkeit in dem Stadtteil. Aber drum herum sieht's düster aus. Hatten wir nicht im Fernsehen gehört und gesehen, dass die Schiffswracks im alten Hafen, im Rio Riachuelo mit Quasi-ABM-Maßnahmen abgebaut worden wären? Tatsächlich waren die zwei Wracks weg, die in der Kurve vor dem Caminito gelegen hatten, aber der Rest rostete weiterhin hinter sich her. Die Garibaldi am anderen Ende des Caminito war extrem baustellig, ohne dass es so aussähe, als ob man da mal zu Topfe gelangen wolle. Der Laden, in dem ich damals die Texte gekauft hatte, war nicht mehr da. Der Tango, der im Caminito gespielt wird, sah eher so aus wie sechs Jahre zuvor. Aber die Fototafel eines Tanzpaares mit ausgesägten Köpfen, wo der Touri sein Gesicht durchstecken kann, um sich als Tangotanzstar fotografieren zu lassen, setzt dem ganzen einen übermusealen Akzent auf.

Wenn man einmal am rostigen Wellblech der Garibaldi entlang geht und auf die Musik achtet, die aus den Wohnungen und Autos kommt, dann ist es keineswegs Tango, sondern Cumbia oder Salsa oder so. Und an der anderen Ecke war ein großer Auflauf zum Thema Murga, eine Musiktradition des Carnival, die jetzt von den Jugendlichen wieder aufgenommen wurde. Und wenn der Umzug die Straße hinunter zieht, dann hat der Caminito Zwangspause, so wie Montevideo im Angehör des Candombe.

Samstagabend waren wir im Nuevo Salon La Argentina. Die Schlickefänger verkaufen einem aber gar keine Karte für einen Abend, sondern nur ein Kartenpaket für zwei Abende zum Preis von eineinhalb. Da wurden wir dann von einem Kellner durch den ganzen Saal geleitet und an einem Tisch in der Nähe der Tanzfläche platziert. Gut dass ich ein Jackett dabei hatte, nein, nicht wegen des vornehmen Kellners, sondern wegen der vier riesigen Ventilatoren auf jeder Seite der Tanzfläche, die die Klimatisierung des Raumes unterstützten. Da habe ich mir dann immer zum Tanzen das Jackett angezogen und Angela hat sich einen Schal umgetan. Der erste Abend war dennoch ganz nett. Der zweite fing damit an, dass weit über eine Stunde gar kein Tango gespielt wurde, bis ein einheimischer Gast dem D. J. einen Marsch geblasen hat. Aber das hat es dann auch nicht mehr rausgerissen.

Darüber hinaus waren wir noch in San Telmo und Barracas und in der Innenstadt gucken, was es zu schauen gibt, und die Stadt aufkaufen, um wenigstens was zu haben, wenn man schon nicht weiter da sein kann. – – –

Alles in allem hatte sich die Tangoszene in BsAs damals für uns verbreitert. Da gab es zum einen die Museumsszene, wie sie zuvor auch schon da gewesen war, mit den Schwerpunkten La Boca und San Telmo. Sie bewahrt das Original und den Ursprung oder vielmehr die Erinnerung daran, aber sie hemmt auch jegliche Weiterentwicklung. Dann gibt es eine Normalszene, in der man ganz normal tanzen gehen kann, wie bei uns auch. Diese Normalszene umfasst auch einen speziellen Bereich, den man besonders für Ausländer interessant macht, vielleicht damit die nicht überall dazwischen herum toben wie im Torquato Tasso. Und so ein wenig dazwischen gibt es noch eine Juppi-Tango-Szene vielleicht mit Schwerpunkt Puerto Madera. Sie zeichnet sich durch einen besonders geleckten Tango aus, mit dem man richtig Geld machen möchte.

So haben wir das vor dem großen Crash des Dezembers 2001 wahrgenommen.

Nur Singen und Spielen

Der Tango lebt – in La Havana. Das musste ich 2002 erstaunt feststellen. Aus dem Internet hatte ich mir zuvor ein oder zwei Adressen herausgesucht, um mal zu schauen wie sich das Thema so ausnimmt.

Zur ersten Adresse habe ich dann notiert:

Gestern nach Sturmspaziergang hier im Hotel gegessen: Stromausfall mit Minestrone und Spagetti mit Käse – Heute Morgen Casa del Tango in der Neptuno 309 – ein cubanisches Schatzkästchen. Da wird inzwischen wohl auch unterrichtet und danach ist freies Tanzen: Montags. --- also gestern abend ---
Viele Exponate.

Ich habe auch die Exponate gefilmt, z. B. ein Gemälde von Carlos Gardel mit kleinen Kubanern, ein Portrait des Gründers des Hauses, Ché und der Tango, ... und ich habe die Dueños beim Tanzen gefilmt, leider nicht ausführlich genug, das sollten nämlich die einzigen Tango Tanzenden bleiben, die wir in Kuba zu Gesicht bekamen. Auch die Unterhaltung mit den beiden brachte Aufschlüsse. „Jedes Jahr, das hier länger dauert, wirft uns um weitere 5 Jahre zurück.“ sagte der Mann von der Casa del Tango und meinte den Anschluss an die Weltentwicklung, z. B. Internetnutzung und andere Techniken.

Im Caserón del Tango, Justiz 21, gleich neben einer Zona Militar, bekamen wir sogleich sehr guten Tango gesungen. Eine sehr ausdrucksvolle Sängerin, Profi. Da haben wir uns auch noch viel unterhalten. Wenn ich meinen Film vorführe, glaubt keiner, dass wir in Habana waren. Ausgerechnet hier lebt der Tango: Im Caserón del Tango gab es das, was ich in BsAs immer vergeblich gesucht habe. Da singen einzelne Nachbarn, Gäste usw.

– Ein Heft über den Tango in Cuba habe ich heute abgegriffen, das muss ich als erstes kopieren, ehe Druck und Farbe verloren gehen.

Dass die den Tango fast nur singen, beraubt sie der einen Hälfte und besonders des Aspekts der Überwindung, und das scheint symptomatisch zu sein. Gestern Abend im Club La Pampa waren wir die einzigen wirklichen Gäste und sie haben uns wieder zugenölt, ganz interessant aber ... dann sind wir einfach gegangen.

Nach der Casa de Africa waren wir gestern noch kurz beim Caserón del Tango: EL DIA DE HOY ESTAMOS CERRADO POR REPARACIONES; NO TOCA LA PUERTA POR FAVOR

Heute war zwar auf, aber eine Gerüst stand da und später sahen wir, wie dort geschuftet wurde. Davon hatte uns am MI niemand erzählt. Ob es da plötzliche Zuweisungen irgendwelcher Art gibt, sodass auf einmal etwas repariert werden kann?

Das Konzert gestern Abend, Habana Tango im Nationaltheater war klasse. Was man aus Tango alles machen kann, wenn man aufs Tanzen verzichtet, also auf die eine Hälfte, auf das Moment der Überwindung. – Und das war ein gesellschaftliches Ereignis im Nationaltheater. Der von der Casa del Tango ist geehrt worden und, noch einige andere. Zwei argentinische Gitarristen, die ersten von vielen kleineren und größeren Nummern haben mich besonders positiv beeindruckt. Den Humoristen haben wir leider beide nicht verstanden, aber unsere Sängerin aus dem Caserón hat sich sehr amüsiert.

Eine einzige „Tanz“-Nummer: Zwei Mädchen haben Tangotänzen gespielt. Das waren Tangoschritte und auch im Takt, aber da war kein Zug drin u. sie haben die Pausen durchgetanzt und sie haben auch so über den Takt hinaus die Musik nicht aufgefasst.

Was ist das mit der Überwindung? Das Leid, der Schmerz, die Traurigkeit, die in so vielen Texten stecken, wenn ich diese LST wirklich fühle, kann ich mich nicht aufrappeln, nicht mein Selbstmitleid auslöschen, nicht einen Ausweg suchen, nichts entscheiden, nicht eine Richtung vorgeben, nicht flexibel reagieren – also auch nicht Tango tanzen. Das Tanzen ist der Widerspruch und der Weg aus jener Tristesse hinaus. („Tango terapoitico“). Für ein Land, das in einer gewesenen Revolution verharret, scheint es mir nötig zu sein, dass es das überwindende Element verdrängt oder wieder aufnimmt (vielleicht geschieht das ja in der MUSIZIER-Entwicklung), je nach dem, wohin man möchte.

Tangokritik

Hobbisionalität

Für die meisten von uns ist der Tango ein wenn auch noch so intensiv gelebtes Hobby. Aber wo kämen wir hin, wenn nicht ein paar Leute sich dieses Hobby zum Beruf gemacht hätten, oder es nicht aus ihrer Professionalität heraus tatkräftig unterstützten?

Wir hätten ein bis zwei Lernmöglichkeiten weniger. Wir hätten zwei bis viereinhalb Tanzmöglichkeiten weniger. Wir hätten ein paar Musikaufleger weniger. Oder wären es mehr? – Würden wir sie vermissen? – Würden wir sie hobbisionell ersetzen? – Wenn ja, würde uns der Unterschied auffallen?

Unter Hobby verstehe ich etwas, das jemand für sich tut und zusammen mit den Leuten, die er mag und die ihn mögen. Unter Profession verstehe ich etwas, das jemand für Kunden tut, also für Leute, die freiwillig Geld dafür bezahlen.

Mein Geld habe ich bekommen für die Ausübung einer opfervollen Tätigkeit. In / bei / um diese Tätigkeit opfere ich einen großen Teil meiner Zeit, Selbstbestimmung, Kreativität, ... Diese Opfer sind es in erster Linie, die das Geld so wertvoll machen, dass ich es nicht für irgendeinen Kram oder eine Flasche Luft mit Designer-Ettikett wieder hergeben will.¹

Ich kaufe nicht, nur weil jemand etwas zum Verkauf anbietet. Vielmehr muss hinzukommen, dass ich mir einen Nutzen, ein Wohlergehen, eine Freude davon verspreche und dieses Versprechen in angemessener Zeit erfüllt sehe. Wenn sich dies nicht (mehr) verwirklicht, höre ich je nach Höhe der Summe und Preis-Leistungs-Verhältnis ziemlich bald auf zu kaufen.

Wie bitte? Das ist alles banal? – War ich jetzt nicht drauf gekommen, als ich an so manches Verhalten unserer Tangoprofis dachte. Da kommt es oftmals so rüber: Wenn mir eine Milonga nicht (mehr) gefällt, dann bin ich Schuld, weil ich da nicht (mehr) hingehöre.

Wenn ich den Eindruck habe, dass der DJ mich als Puppe hüpfen lassen will, dann bin ich Schuld, weil ... Wenn ich den Eindruck habe, dass ich in einem Kurs nichts nachhaltig lerne, weil mein Lerntyp da nicht hinreichend berücksichtigt wird, dann bin ich Schuld.

Ich brauche keinen Profi, um Schuld zu sein. Verbocken kann ich mir den Tango auch ganz hobbymäßig.

Zunächst mal habe ich den Profi nicht gebeten, Profi zu werden. Wenn er von sich aus den Anspruch erhebt, muss er zeigen, wie er durch entsprechende Kundenorientierung diesen Anspruch einlöst. Nein, muss er natürlich nicht, aber dann bin ich dafür, dass wir uns hobbisionell selbst organisieren, vielleicht unter den Fittichen eines Profis, der (noch) weiß, wer hier wen bezahlt.

Das richtige Leben

Wenn ich nicht aufpasse, passiert es schon mal, dass uns das Musik-Ende mitten in einer Figur erwischt. Dann sage ich oft: Tja, Tango ist eben wie das richtige Leben, mitten drin kann auf einmal Schluss sein.

Außer wenn es einen von uns wirklich trifft, reden wir in der Tangoszene eigentlich nicht über das richtige Leben. Wir bewegen uns eher wie in einer Dimensionsblase.

¹) Ein aufmerksamer Leser hat mir bewusst gemacht, dass ich hier eine spezielle Auffassung von Arbeit zu Grunde lege und verallgemeinere, nämlich von jener Arbeit, die von eigenen Interessen absieht und die hauptsächlich bis einzige Belohnung darin sieht, sich mittels Geld für den Rest der verbleibenden Zeit ein paar schöne Stunden zu machen. Wenn ich eine andere Arbeitsauffassung hinzu nehme, wird der ganze Absatz anders werden (siehe in Teil Römisch Zwei) Aber damals hatte ich diese spezielle Kundensicht drauf. Deshalb bleibt's hier so stehen.

Rund herum lassen wir uns von den Gierhälsen aus den Chefetagen der Industrie erzählen, der kleine Mann sei Schuld an der Herabwirtschaftung des Standorts Deutschland. Die Strohmänner aus der Politik stimmen darin ein. Die Vorfahren des kleinen Mannes haben ein paar Gerechtigkeiten erkämpft, die seinen Nachfahren heute als „Privilegien“ dargestellt werden, z. B. eine angemessene Bezahlung und ausreichend Zeit für sich selbst. Wer jetzt nicht bereit ist, auf Anweisung der Bosse diese „Privilegien“ einfach wieder aufzugeben, ist eben Schuld.

Vorm Tango schauen wir uns in der Tagesschau an, wie in aller Welt gemordet wird, teils für eine beliebige Gottesvorstellung, teils für etwas, das sie „Demokratie“ nennen.

Umweltprobleme und Armut bzw. gerechte Güterverteilung werden nicht einmal in Angriff genommen, geschweige denn mit Erfolg.

Über all das reden wir nicht, weil wir einen Fluchtraum abstecken, in dem wir so etwas mal vergessen können. Aber ich stehe doch in jeder Situation als ganzer Mensch. So wie du dich in dem Fluchtraum verhältst, das hängt doch auch damit zusammen, wie du draußen deinen Menschen stehst.

Angesichts der Verhältnisse da draußen bin ich drinnen immer höchst pikiert, wenn Kleingeist und seelisches Hampeln sich in der Angst vor Lächerlichkeit vereinigen. Dass wir die Boshaftigkeit draußen ggf. nicht bekämpfen, dafür wäre „lächerlich“ noch eine äußerst wohlwollende Bezeichnung. Aber dann hier, wo wir alle mehr oder weniger wohlwollend einem gemeinsamen Hobby nachgehen, sich davor fürchten, dass man die anderen ungewollt zum Lachen bringen könnte. – Meine Güte!

Drei Kreuze

„Gibt es ein Leben nach dem Tango?“ hat Peter mich ein paar Mal ironisch gefragt. Er hatte auch mit Tango angefangen, aber er bekam zu Hause herbe Eifersuchtsprobleme danach. Bei mir kam es oft so an, als ob er drauf und dran wäre, etwas zu dem Thema zu unternehmen. Dann kam er immer seltener zum Tango und schien von dem Thema wegzukommen, und stellte mir halt jene Frage, wenn ich konsequent weiterhin darauf zu sprechen kam. Ich werde ihm die Antwort schuldig bleiben müssen. 1998 haben wir ihn nach einem Blutgerinnsel im Gehirn beerdigt. Angela und ich waren bei der Trauerfeier dabei, aber auf dem Weg zur Grablegung haben wir uns aus der Trauergemeinde entfernt. Meinen Freund Peter hatte ich schon in den Trauerreden und in der gespielten Musik (Nein nicht Tango wäre angesagt gewesen, sondern hochgradiger Jazz, aber nicht irgendwelche Poppmusik) nicht mehr wieder erkannt.



Der erste Tod einer Tangogröße, der für mich Bedeutung hatte, war der von Pepito Avellaneda. Wir haben ihn auf seiner (vor?)letzten Deutschlandreise kennen gelernt. Sein eigentümlicher Unterrichtsstil war sehr einprägsam, sprachlich gehörte nämlich nur ein Wort dazu. Er tanzte einmal allen vor, was er unterrichten wollte. Dann tanzte er es mit jeder anwesenden Frau und der zugehörige Mann musste zugucken und es dann selbst probieren. Und wenn es dann irgendwann klappte, dann strahlte Pepito und sagte „Eso!“ – Genau so! Seine letzte Deutschlandreise musste er vorzeitig abbrechen, weil seine letzte Krankheit schneller fortschritt als erwartet.



An einem Sonntag war ich nachmittags in einer Milonga, in der nichts los war. Gert überredete mich, mit zu einer anderen Milonga zu kommen. Ich fuhr mit ihm mit und unterwegs fragte er einmal, ob er mir zu schnell führe. Nach meinem Motto „Wer fährt, ist der Kapitän.“ sagte ich: „Nee mach nur, du fährst ja auch nicht erst seit vierzehn Tagen Auto.“ – „Ja und man will sich ja auch nicht selbst umbringen.“ meinte er daraufhin. Es war noch ein netter Abend und später brachte er mich zu meinem Auto zurück. Am Sonntag drauf war ich wieder da, setzte mich an den Tresen und Malena drehte sich zu mir und fragte mich mit verhaltener Stimme, ob ich schon wüsste, dass Gert am Donnerstag in der Früh tödlich verunglückt sei. Gert hatte eine riesige Beerdigung ich habe noch seine Mutter im Ohr, wie sie ein bisschen hilflos zu Gerts Freundin sagte: „Aber ich kenne die doch alle gar nicht“. In der Feier wurde nicht nur seine studentische Vergangenheit, sondern auch sein Engagement für die Tangoszene noch einmal hervorgehoben. Gert hat drei Milongas begründet, die für die Zeit ihrer Dauer jeweils sehr pfiffig gemacht waren und von denen jede einen ganz eigenen Charakter hatte. Wir hatten am selben Tag Geburtstag, nur dass Gert ein paar Jahre jünger war.



Letztens kamen Malena und Homero später als gewöhnlich zur üblichen Milonga. Ich fragte was los sei, zumal sie auch besser als üblich gekleidet waren. – Sie kamen von der Beerdigung eines ihrer Freunde. Ich habe die beiden (sich) erst mal (ein)tanzen lassen wie üblich, und dann aber auch mit Malena getanzt wie üblich, nein vielleicht doch nicht wie üblich; jedenfalls hat sie sich nachher bei mir gesondert bedankt, weil ich mich nicht von ihrer Situation, Stimmung oder was auch immer habe abschrecken lassen. Spätestens hier gilt es, der gewöhnlichen Verbannung des normalen Lebens aus der Milonga entgegenzutreten. Jeder Tango kann schließlich der letzte sein.

Autobiographisches zum Tanzen

Meine älteste Erinnerung an ein Tanzerlebnis, da dürfte ich drei oder vier Jahre alt gewesen sein. Auf dem Schützenplatz in Paderborn, in der Gaststätte dort lief eine Musik und ich habe wohl dazu getanzt. Damit bin ich irgendwie aufgefallen, und man hat darüber gelacht.

Mit acht oder neun Jahren: Bei meinem damaligen Freund Hansjürgen haben wir manchmal Tanzen geübt, freies Tanzen zu den damals üblichen Schlagern. Wir mochten es nicht, wenn seine Mutter dabei rein kam und uns beobachtete, und sie hat sich darüber amüsiert.

Mutter hat manchmal begeistert von Tanzerlebnissen erzählt, z. B. von Weihnachtsfeiern oder sonstigen Bürofeiern, zu denen Vater sie mitgenommen hatte. Vater hat nicht getanzt, aber Mutter ist gerne der Aufforderung seiner Kollegen gefolgt. Von deren Lob für ihre Tanztalente hat sie noch lange danach gezehrt.

Im Tanzstundenalter war Tanzen für mich überhaupt kein Thema. Es kam auch niemand auf die Idee, mir das nahe zu legen. Vielleicht wäre ich damals sogar „böse“ geworden.

Wieder Paderborn, wieder auf dem Schützenplatz, diesmal in der Paderhalle, die sich damals dort befand: Europaball, Abschluss des großen Liborifestes. Ich kam aus der Grundausbildung und kannte niemanden. Damals bildete sich in meinem Kopf die Vision: Wenn du jetzt tanzen könntest, könntest du einfach eine auffordern und wärst im Geschehen drin. Damals begann der Entschluss zu wachsen: Irgendwann lernst du das auch noch.

Manöverball. Leutnant Fischer hatte uns extra rechtzeitig aufgefordert, Tänzerinnen mitzubringen. Ich hatte gar nicht weiter darüber nachgedacht und konnte dann bloß daneben stehen und Pfeife rauchen. - - - Irgendwann lernst du das auch noch.

Als ich Angela kennen lernte, habe ich ihr relativ bald vorgeschlagen, einen Tanzkurs zu machen. Sie war einverstanden. Im folgenden Januar haben wir dann bei Lala Führ in Mainz angefangen. Nach vier Tanzstunden waren wir gleich auf dem ersten Tanzschulball. Wir haben einiges durcheinander gebracht, aber Lala war begeistert.

Nach Lalas Tod wurde ihre Tanzschule nicht weitergeführt. Ihr Toptanzlehrer ging in den örtlichen (Tanz-)Sportverein und eröffnete dort eine Breitensport-Tanzgruppe mit allen Schüler(inne)n von Lala, die bei ihm bleiben mochten. Da sind wir drei oder vier Jahre dabei geblieben.

Mein Lieblingsrhythmus in der Tanzschule war immer der Tango. Dann hat Angela irgendwann im Volkshochschulprogramm einen Wochenend-Kurs Tango Argentino gefunden. Das wurde der Anfang.

Eine der ersten Milongas, die wir öfter besuchten, war in Frankfurt in der Mainzer Landstraße. Es war ein großer langer Raum mit dunklem Teppichboden, auf dem man am besten mit glatten Ledersolen tanzen konnte. Und diagonal durch die ganze Tanzfläche zog sich eine Falte, über die man nicht oder nur sehr elegant stolpern durfte. Ich erinnere mich, dass wir damals noch ganz viel Standardtango mit hinzugenommen haben, um nicht zu stolpern, um rumzukommen, um nicht ins nächste Paar hinein zu tanzen.

Im Verein haben wir dann auch immer öfter mal Tango Argentino-Elemente in den Standard-Tango einfließen lassen. Das stieß zwar nicht auf allzu viel Verständnis, war aber nicht der Grund für unseren Austritt. Lalas „Hinterlassenschaft“ war zwar aufgehoben in dem Sportverein, aber weder gelang eine richtige Integration – vom sonstigen Verein haben wir nicht viel wahrgenommen, noch konnte unsere Gruppe irgendwie über den Zustand der Hinterlassenschaft hinaus wieder zunehmen. Als dann einmal relativ einstimmig entschieden wurde, dass irgendwelche Bewerber nicht zu uns passten, haben wir unsere eigene Passform nachhaltig hinterfragt.

Bei der ersten Reise nach Buenos Aires konnte ich noch nicht Milonga tanzen. Das mache ich mir zwischendurch immer mal wieder klar. Damals habe ich das noch im Kopf deutlich auseinander gehalten.

1994 habe ich angefangen, regelmäßig zum Tanzen zu gehen, ggf. auch allein. Mit dem Tango ist die Vision wahr geworden: Egal wo: Einfach eine auffordern und im Geschehen sein.

Als wir so zwei, drei Jahre Tango getanzt hatten, haben wir gedacht: Ist eigentlich schade, dass wir das andere so gar nicht mehr tanzen. Dann haben wir uns in einer nahe gelegenen Tanzschule noch mal wieder in einen Tanzkreis eingeschrieben. Dann kam der Abend, wo wir im Chachacha noch einmal das Turkish Towl lernten, eine Figur, bei der die Frau hinter dem Mann hin und her tanzt, wie ein Badehandtuch. Da meinte die Tanzlehrerin zu den Damen, sie sollten nicht so direkt auf die Herren zu tanzen, weil sie dann nicht hinten rum kommen. Ich habe das wirklich nicht verstanden und gesagt. Wenn sie hinten rum soll, dann kommt sie hinten rum, das führe ich doch. Ja, dann schauen Sie sich doch mal um, wer führt denn hier außer Ihnen. Da habe ich mir verkniffen zu fragen: Wer unterrichtet denn hier und verzichtet offenbar auf die Vermittlung von Führungselementen. Da bestand der Chachacha aus vier Mal Grundschrift, vier mal dies vier Mal das und dann wieder von vorne. Irgendwann habe ich sie gefragt, wann sie denn von dieser Programmsteuerung Abstand nimmt. Gar nicht, das werden immer komplexere Figuren, aber immer ein Programm. Das war's.

In Berlin bin ich einmal mitten im Tanz stehen gelassen worden. Es war beim Vals, den ich mir damals gerade selbst beibrachte und einfach noch nicht rund tanzen konnte. Da habe ich öfter mal ausgesetzt und bin wieder von vorne angefangen. Wer weiß, welche Blockade mich damals „bewegte“. Jedenfalls hat das meine Tänzerin so gestört, dass sie mich stehen ließ und sich direkt einen anderen auf die Tanzfläche zog. Wie sie aussah, weiß ich noch, ihren Namen habe ich vergessen. Was glaubst du, wie schnell ich danach Vals tanzen konnte?! „Oft fängt das Glück beim Walzer an“.

Den ersten Schub der Verbesserung im Tango habe ich gespürt, als ich anfing regelmäßig Frauen aufzufordern, die deutlich besser tanzten als ich.

Den zweiten großen Schub habe ich bekommen, als ich angefangen hatte, Frauenschritte zu lernen. Mein erster Mann war Barbara. Sie hat nach dem Wochenendkurs zu Angela gesagt: Wenn ich den Elmar rumkriege, dann kriege ich jeden Möbelwagen rum.

Dann habe ich ein oder zwei Kurse unter der Woche mit gemacht, in denen zwei Frauen zuviel waren, eine Susanne und ich. Wir saßen dann immer am Rand, haben getratscht und darauf gewartet, dass uns jemand aufforderte. Ich wurde ihre beste Freundin. In dem Kurs war eine Tänzerin, die dafür kein Verständnis aufbrachte. Sie brachte es fertig, ihrem Tanzsportgerät, mit dem sie nicht leierte war, zu verbieten, mit mir zu tanzen. Sie erwartete, dass ich gefälligst mit Susanne die angesagten Übungen tanzen solle. Irgendwann habe ich sie gefragt: Was fällt dir eigentlich ein: Ich habe hier bezahlt, wie jede andere Frau auch, ... Da konnte sie nicht mehr wechseln.

Aber was soll's. Die großen schweren Frauen, da will halt kaum ein Mann mit tanzen. So bin ich immer Anfängerin geblieben. Dabei hatte ich mir für meine Rolle als Tänzerin so einen schönen Namen zurechtgelegt: ElMaria.

Nachwort zu Teil Römisch Eins, Ausgabe 2

Die Ausgabe 1 dieses Teiles, vom Mai 2005 wusste noch nicht, dass sie Teil I ist. Diese Ausgabe 2 weiß hingegen, dass es einen Teil Römisch Zwei gibt, auf den sie in vielen Fällen verweisen kann. Außerdem habe ich hier einige Fehler verbessert, die in Ausgabe 1 noch drin waren und ein paar Kapitel erweitert, z. B. „Malena es un nombre...“, oder hinzugefügt, wie die drei Kreuze die zeitlich auch in diesen Teil gehören.

Ich empfinde den Teil Römisch Eins als eine Langzeitreflektion, die zu meinem Abschied aus Rhein-Ruhr mal auf den Punkt gebracht wurde. Diesen Charakter möchte ich der Schrift erhalten. Deshalb ändere ich nicht viel an ihr, sondern schreibe lieber einen Teil Römisch Zwei. Da wird der Schwerpunkt auf dem Szenenwechsel liegen. Statt vor der Ruhrkulissee zu spielen, male ich dann Bilder auf die Mainwand. Aber ich werde auch etwas über Tangotexte schreiben und über Typen von Tänzerinnen.

Erklärungen

Abkürzung/ Begriff	Langbezeichnung/ Erläuterung
ADTV	Allgemeiner Deutscher Tanzlehrer Verband
Caida	Die Gefallene, Figur(en) bei der/denen sich die Frau ganz auf den Mann abstützt.
Cortina	Vorhang; Musik- oder Geräuschstück, das offenbar nicht zum Vertanzen gedacht ist, sondern Tango vom Walzer trennt oder von der Milonga
Cunita	Wiege, Wiegeschritt
HWG	Häufig wechselnder Geschlechtsverkehr
Milonga (1)	Tanz, der als Mutter des Tangos gilt (Vater kennt man nicht in dem Milieu)
Milonga (2)	Tanzgelegenheit; Ort oder Veranstaltung, wo Tango getanzt wird.

Literatur

Autor	Titel	Verlag usw.	Bemerkungen
Sonia ABADI	Der Basar der Umarmungen	ABRAZOS books 450 Aufl. 2003 ISBN: 3-9807383-6-1 www.abrazosbooks.com	Eine Fülle von treffenden Nettigkeiten zu allen Themen, die für die Szene relevant sind.
Charyn, Jerome	Der Tod des Tango-Königs	Unionsverlag 2000 Zürich; Roman; Deutsche Erstausgabe ISBN: 3-293-20180-6	Ort der Handlung zum Teil Medellin, wo Carlos Gardel starb.
Simon COLLIER u.a.	Tango, mehr als nur ein Tanz	Heyne Verlag München 1995 208 Seiten	
Wolfram Fleischhauer	Drei Minuten mit der Wirklichkeit	Knaur Taschenbuch 62256 Roman; 2002, 554 Seiten	Sehr gute Beschreibung der Szene(n), sehr gute Einbeziehung der Geschichte
Gabriela HANNA	Así bailaban el Tango [So tanzten sie den Tango]	in Deutsch: Metro Verlag Berlin 1993 160 Seiten	
Jorge PALACIO	El Humor en el Tango	Corregidor ; Buenos Aires 1996 ISBN : 950-05-0939-3	Leider noch nicht ins Deutsche übersetzt.
Dieter Reichhardt (Hrsg)	Tango	Suhrkamp taschenbuch 1087 1. Auflage 1984 450 Seiten	Hieraus die drei Tango- Texte
	du DIE ZEITSCHRIFT DER KULTUR	Zürich; Heft Nr. 11 November 1997: Tango Eine Art Sehnsucht	
Ralf SARTORI / Petra STEIDL	TANGO die einende Kraft des tanzenden Eros	Heinrich Hugendubel verlag 1999 ISBN : 3-89631-329-0	Die Philosophie des Tangos schlechthin
Arnold Voß	Aus dem Bauch des Tangos – Eine schonungslose Liebeserklärung an einen weltberühmten Tanz	FRISCHTEXTEVERLAG 1. u. 2. Aufl 1999 ISBN : 3 933 059-01-1	Zur "sanften Untreue" siehe S. 32f